



Mittelddeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mittelddeutsche National-Zeitung G.m.b.H., Halle (S.),
Ulrichstraße 67. Die "N.Z." erscheint wöchentlich 7mal.
Seine Grosabnehmer bei Eilsendungen infolge besonderer Gewalt-
-ausnahmsweise monatlich 20 Mark, einschließlich 20 Mark Porto-
-kosten. Werbung 2.10 Mark, (einmalig 4,50 Mark, Gehaltsangehörige)
gebühren 40 Mark. Zahlungsverkehr: wöchentlich monatlich 2. - Mark.
Einzelpreis 10 Pf. 9. Jahrgang, Nr. 267

Empfängerbestellungen überall im Reich. Postfach 2664.
Die "N.Z." ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher
Verordnungen des Reiches im Reichsausschreibung und des
Reichs für unversichert und unfersichert eingetragene
Beiträge mit allen Gewährsübernahmen. - Geschäfts-
leitung: Halle (Saale) Zeitstraße 47. Central 279 81.
Dienstag, den 27. September 1938

Der letzte Appell des Führers an Prag und die Welt

Deutschland ist entschlossen - Beneš mag jetzt wählen

Die Entscheidung über das Schicksal der Sudetendeutschen muß sofort fallen Nimmt Beneš das deutsche Memorandum nicht an, werden wir uns die Freiheit der Sudeten- deutschen jetzt holen - Deutschlands letzte territoriale Forderung in Europa: das Sudetenland

Endgültig das letzte Wort Der gewaltige Freiheitsappell

ok. Berlin, 26. September.

Noch nie in der Geschichte Europas ist wohl das Wort eines Staatsmannes mit einer Spannung erwartet worden, wie die Rede des Führers, die noch einmal die Ereignisse der letzten Wochen — im Zusammenfassen das letzte Wort Deutschlands — schenkt. Die Welt kennt das Memorandum Deutschlands, und sollte Prag oder die Welt das Memorandum immer noch nicht verstehen wollen oder an ihm etwas abhandeln zu können glauben, so haben die Worte des Führers auch diesen Versuch eines neuen Hinausgehens endgültig zurückgewiesen. Seitdem Herr Beneš durch seine Regierungs- umbildung und sein aggressives Vorgehen gegen Sudetendeutschland die Durchführung der Räumung des Sudetengebietes nicht mehr zu erfüllen gewillt ist, also die Annahme der englisch-französisch-deutschen Forderungen zu sabotieren droht, hat Prag der demokratischen Welt das Schicksal zu einer weiteren Lösung gegeben. Mit einem Risikoaufwand rücksichtsloser Verführung verfuhr man der Welt einzureden, das Memorandum von Godesberg entspräche nicht den Vereinbarungen von Berncastell. Deutschland habe die Absicht von Berncastell unterbrochen. Das Memorandum aber beweist, daß es sich in Godesberg gar nicht mehr um das Objekt selbst, also um die Wahrung des sudetendeutschen Gebietes handelt, die ja von Prag angenommen wurde, sondern um die Durchführung und ihre Modalitäten. Das Memorandum sagt höchst deutlich die ursprünglichen Vorschläge, die aber auch die endgültigen waren und bestehen, zusammen und zeigt Prag den gangbaren Weg, wie die angenommenen Vorschläge durchführbar sind in Zusammenarbeit beider Regierungen. An der Endgültigkeit der Vorschläge noch zu zweifeln, wäre für Prag ein gefährliches Experiment. Der ganze Apparat, der von Prag und seinen Freunden in Bewegung gesetzt wurde und wird, Großdeutschland unter Druck zu setzen, bleibt ein völlig nutzloses Bemühen. Die Welt hat es noch nicht erlebt und wird es auch nicht erleben, daß sich das nationalsozialistische Deutschland von seinen auf der Gerechtigkeit und der Notwendigkeit aufzustehen Verpflichtungen durch diplomatische Manöver und Schwachsinnigkeiten befreien lassen könnte. Die Welt und Prag sollte allmählich wissen, daß von den endgültigen Vorschlägen Deutschlands, die das äußerste Maß aller Rücksicht und Geduld Prag gegenüber setzen, auch nicht ein einziger Vorschlag abzuhandeln ist.

Deutschland hat zahllose Beweise seiner Klugheit und Friedensliebe erbracht. Keine Seite der Welt kann die Wahrheit auf den Kopf stellen. Deutschland ist und wird immer eine friedliche Lösung der beiden Probleme

Berlin, 26. September. Wie oft schon war der gewaltige Raum des Berliner Sportpalastes der Schauplatz denkwürdiger Ereignisse im Kampf um das neue Reich in der Zeit seines Werdens und Erstarkens. Unvergessen sind die Stunden, in denen an dieser Stelle deutsches Volk zur Tat wurde und in denen von hier aus Kraft, Mut und Begeisterung in das ganze Volk ausströmten. Aber was sind alle diese Kundgebungen und Veranstaltungen in der Vergangenheit gegen das einseitige, auftrübende Erlebnis vom Montagabend, als der Führer mit den Machthabern in Prag Abrechnung hielt.

Atomlose Stille lag über dem weiten Raum, als Adolf Hitler das Rednerpult betrat. Man spürte den Ernst und die Macht dieser Stunde, und man spürte auch, wie alle diese vielen Tausende von Menschen jubelnd im Banne dieses gewaltigen Erlebnisses standen.

Als der Führer nach der Erörterung der Lösung des österrösischen Problems davon sprach, daß nunmehr nur noch eine Frage für das Reich und das Volk zu bereinigen sei, sprach ein Weisheitswort aus, in dem der Wille des gesamten Volkes mit einer unüberwindlichen Deutlichkeit zum Ausdruck kam. Ungebündelt loderte leidenschaftlicher Wille auf, wobei der Führer mit seiner gründlichen Abrechnung mit dem Tschekentum begann. Jeder Satz dieser wichtigen und weltgeschichtlichen Anklage riefte die Menschen in ihrem tiefsten Innern auf und führte zu Kundgebungen, deren Drastik und Deutlichkeit der Welt wohl klar genug bewies, wie das ganze deutsche Volk denkt und fühlt.

Scharf, hart und entschlossen klangen die anklagenden Worte dieser unbegleitigen Abrechnung mit einem unmöglichen Staatsgebilde in den Saal und durch den Rundfunk hinaus zur Nation und in die ganze Welt.

Die warmen Worte, mit denen der Führer Benito Mussolini und seine treue Haltung in diesen Tagen würdigte, wurden abgelehnt von selbstverständlichen Ausrufen: "Duce, Duce!", in denen der Dank unseres ganzen Volkes und sein Glaube an die Größe der deutschitalienischen Freundschaft zum Ausdruck kamen.

vorziehen, aber es verlangt auch eine wirkliche Lösung.

Deutschland kennt mehr als jedes andere Volk die schicksalsschwere Belastung einer nichtfriedlichen Lösung, aber es ist nie und nimmer bereit, sich durch diplomatische

Die Schilderung der Ereignisse der letzten Wochen, die Brandmarkung und Geißelung des verbrecherischen Systems Dr. Benešs und die Erklärung, daß es jetzt Zeit sei, Fraktur zu reden, fanden einen Widerhall im Sportpalast, dessen Macht und Wirkung mit Worten kaum wiedergegeben ist. Was man hier mit erlebte, war der Ausdruck eines nationalen Willens, der geleitet wird von einem einzelnen Mann, zu dem das größte und stärkste Volk Europas ein grenzenloses Vertrauen und einen unbändigen Glauben hegt. Alle Sprangen von den Sigen auf. Zehntausende von Händen streckten sich dem Führer entgegen und ein gewaltiger Ruf der Treue und der bedingungslosen Gesetzmäßigkeit klang durch den Raum Adolf Hitlers entgegen.

Alle diese leidenschaftlichen Kundgebungen wurden plötzlich abgelöst durch eine tiefe und stille Ergriffenheit in dem Augenblick, als Adolf Hitler in den Schlussätzen seiner Rede an sein Volk appellierte. Da stand alles stumm von den Bühnen auf; die Arme streckten sich zum Gebetsnis in die Höhe und mit Tränen in den Augen erlebten die Zehntausende die Augenblicke einer völligen Offenbarung, die in der ereignisreichen Geschichte der letzten Jahrzehnte nicht ihresgleichen hat. Diese Ergriffenheit fand erst ihre Auslösung, nachdem der Führer geendet hatte und ihm ein minutenlanges Jubel jubelte. Immer wieder deutete der Führer nach allen Seiten hin für dieses Gelächter und dieses Tränenbrennen in dieser in der deutschen Geschichte denkwürdigen Stunde.

Winkelfüge von seinen Entschlüssen abbringen zu lassen.

Das Memorandum stellt letztmals und unbitterlich das letzte Wort an Prag dar, die einmal ausgelagerte Annahme der Forderungen nunmehr durchzuführen. Nicht Prag

Tschekische Angst vor den Worten des Führers

Das Mithören der Rede in Nordböhmen unmissig gemacht

Amst. 26. September. Die nordböhmisches Elektrizitätswerke melden aus Tümnitz, daß Montagabend von 19.30 bis 21.30 Uhr die Stromlieferung unterbrochen war. Von dieser Maßnahme waren betroffen: Die Bezirke Warnsdorf, Rumburg, Schludena, Böhmisch-Tepla, Teichen-Bozenbach, Teplich-Schnau und einige Teile sudetendeutscher Bezirke. Damit war praktisch der Bevölkerung von Nord- und Nordwestböhmen das Mithören der Führerrede unmöglich gemacht worden, ganz abgesehen von der Tatsache, daß die meisten Rundfunkempfänger schon vorher beschlagnahmt wurden.

weiterhin ab in dem Wahn, sich seinen Verpflichtungen entziehen zu können, dann ist es vor aller Welt und der Geschichte verantwortungsvoll, wenn die Dinge eine andere als tschekische Methode erfahren müßten. Doch Deutschland es niemals nach außen könnte, daß die Sudetendeutschen den Auffassungen und Methoden der Prager Machthaber unterworfen werden, das wird Prag aber wer sonst in der Welt nicht mehr erwarten.

Was also lassen die immer neuen Sagen? Gekert behauptete man, London und Paris habe Prag die Mobilisierung anempfohlen. London hat diese Behauptung sofort demontiert. Vorher hatte man in Prag schon bei der Mobilisierung sei erfolgt, weil die Verhandlungen in Godesberg erfolglos abgebrochen seien. Nunmehr verfuhr man die Durchführung der Vorschläge, wie sie im Memorandum festgelegt sind, als brutal hinzusetzen, vor allem in der öffentlichen Meinung Frankreichs und Englands. Dazu ist, was man in Prag, Paris und London sehr gut weiß, festzustellen, daß die Räumungsbedingungen, wie sie im Memorandum festgelegt sind, keine neuen Maßnahmen aber neue deutsche Forderungen sind, sondern genau die gleiche Grundlage haben, wie die feierlich von Deutschland durchgeführte Räumung Elb-Lotharingen im Jahre 1918. Man behauptet weiter pöhllich — nach der Annahme — das sudetendeutsche Gebiet könne deswegen nicht ganz getrennt werden, weil in ihm ein Teil der deutschen Bevölkerung enthalten seien, deren Aufgaben man von Prag nicht verlangen könne. Auch das ist eine Zehntausende tschekische können wieder aufgebaut werden. Auch Deutschland

mußte 1918 seine Festungsgebiete und Festungs- gürtel räumen...

Mit solchen Mitteln läßt sich heute nicht mehr arbeiten...

Das letzte Wort Deutschlands ist endgültig gesprochen...

Welt läte besser daran, sich darüber klar zu machen und die Unwiderstehlichkeit zu erkennen...

Die Volkskündigung vom 28. September im Berliner Sportplatz...

Mein Führer! In einer geschichtlichen Stunde, die Europa in einem solch Spannung hält...

Auf Ihr Volk können Sie sich verlassen, genau so wie dieses Volk sich auf Sie verlassen hat...

Und dann sprach der Führer. Seine Rede hat folgenden Wortlaut:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Am 20. Februar habe ich vor den deutschen Reichstagsgeborenen...

Die Frage, die uns in diesen letzten Monaten und Wochen auf das Tiefste bewegt, ist altbekannt...

Die deutsche Außenpolitik ist zum Unterschied von vielen demokratischen Staaten weltanschaulich festgelegt...

Wie ist nun heute die Lage? Sie wissen, daß man einst unter dem Motto 'Selbstbestimmungsrecht der Völker'...

von dieser Gefährlichkeit auch zu wissen. Dann aber hat Prag die Schuld moralisch und praktisch zu tragen...

Nach den Worten des Führers gibt es noch zwei Möglichkeiten: Prag erfüllt seine Pflicht oder Deutschland ist gezwungen, einen Weg zu gehen...

Prag erfüllt seine Pflicht oder Deutschland ist gezwungen, einen Weg zu gehen...

Prag erfüllt seine Pflicht oder Deutschland ist gezwungen, einen Weg zu gehen...

Führer befehlt, wir folgen! Wir gehen Sie, mein Führer, mit unserem alten Kampfsatz:

Der Führer spricht! Nicht einen Satz konnte Dr. Goebbels zu Ende sprechen...

Das Führers letzter Appell

wissen, was das bedeutet! (Stürmische Sieges-Rufe.)

Wir sind nunmehr für die Welt kein Zweites mehr, wir sind ein Volk!

Wenn ich jetzt der Sprecher dieses deutschen Volkes bin, dann weiß ich: In dieser Stunde ist die Welt nicht mehr ein Volk...

Die Frage heißt: Herr Benesch!

Anwendung seiner eigenen Kraft bis zum Überleben verzichten ließ. Sie wissen, daß dieses Vertrauen...

Doch wir nun heute als eigener Staat wieder leben und existieren müssen...

Wie ist nun heute die Lage? Sie wissen, daß man einst unter dem Motto 'Selbstbestimmungsrecht der Völker'...

Entschlossen

Dr. L. Galt, 26. September.

Durch den Mund des Führers hat das ganze deutsche Volk gesprochen...

Der Führer letzter Appell an die Vernunft wird seine Wirkung nicht verfehlen...

Der Führer hat seine Unsterblichkeit gelassen. Die Frischensicht des Führers...

Die Entscheidungsgestunde ist da. Wir fordern nicht zügel - wir fordern nur Recht und Freiheit!

Die Entscheidungsgestunde ist da. Wir fordern nicht zügel - wir fordern nur Recht und Freiheit!

Die Entscheidungsgestunde ist da. Wir fordern nicht zügel - wir fordern nur Recht und Freiheit!

Die Entscheidungsgestunde ist da. Wir fordern nicht zügel - wir fordern nur Recht und Freiheit!

Die Entscheidungsgestunde ist da. Wir fordern nicht zügel - wir fordern nur Recht und Freiheit!

Die Entscheidungsgestunde ist da. Wir fordern nicht zügel - wir fordern nur Recht und Freiheit!

Die Entscheidung muß jetzt fallen

Die große Abrechnung des Führers mit der Tschecho-Slowakei

Berlin, 26. September. Wer etwa eine oder zwei Stunden vor dem Beginn der Berliner Sportplatz-Kundgebung...

Erst und eindrucksvoll war auch der äußere Rahmen...

Am den Seitenwänden verflanden die Worte: 'Ein Volk, ein Reich, ein Führer'...

Ein Jubelschrei: Der Führer

Gefolgt von seinem Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß...

Dann kam ein ergreifender unversehrter Augenblick. Zwei Frauen in Berlin...

Goebbels - Dolmetsch des deutschen Volkes

Der Reichspropagandaleiter der Partei, Reichsminister Dr. Goebbels...

Die Frage heißt: Herr Benesch!

Die Frage, die uns in diesen letzten Monaten und Wochen auf das Tiefste bewegt...

Die deutsche Außenpolitik ist zum Unterschied von vielen demokratischen Staaten weltanschaulich festgelegt...

Wie ist nun heute die Lage? Sie wissen, daß man einst unter dem Motto 'Selbstbestimmungsrecht der Völker'...

wissen. Die deutsche Friedensliebe ist durch Tatsachen erhärtet:

Raum hatten wir die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung...

Man erhebt Vorhölle war: Deutschland verlangt unter Umständen die Gleichberechtigung...

Ich möchte nun einen Vorhölle: Deutschland ist bereit, wenn es anderen...

Ueber 200000 Flüchtlinge

Am Sonntag gegen 1000 Tschechen entwapfnet und interniert

Dresden, 26. September. Während an den einzelnen Grenzabschnitten seit Sonnabend die deutsch-tschechische Grenze durch tschechisches Militär hermetisch abgesperrt ist, befinden sich an anderen Stellen erhebliche Lücken, durch die immer noch ein unabsehbarer Flüchtlingsstrom quillt. Ebenso ist die Bevölkerung einer großen Anzahl von Dörfern, die vor den tschechischen Befestigungslinien im Bereich der tschechischen Gebiete liegen, auf Reichsgebiet geflüchtet. Es sind i. B. von den 24 000 Einwohnern des Ortes Warnsdorf 20 000 geflüchtet; ebenso

befindet sich die Bevölkerung der Städte Weipert, Goslik, Rumburg, Schludena, Ebersdorf, mehr als 20 000 Menschen aus Eger und die Bevölkerung zahlreicher Grenzabschnitte geschlossen auf deutschem Gebiet. Eine Zählung in den Flüchtlings- und Durchgangslagern ergab am Sonntagabend insgesamt eine Flüchtlingszahl von 214 000. Mehr als die Hälfte der Flüchtlinge ist bereits in das Innere des Reiches transportiert, um die überfüllten Lager an der Grenze aufnahmefähig für weitere Flüchtlinge zu machen.

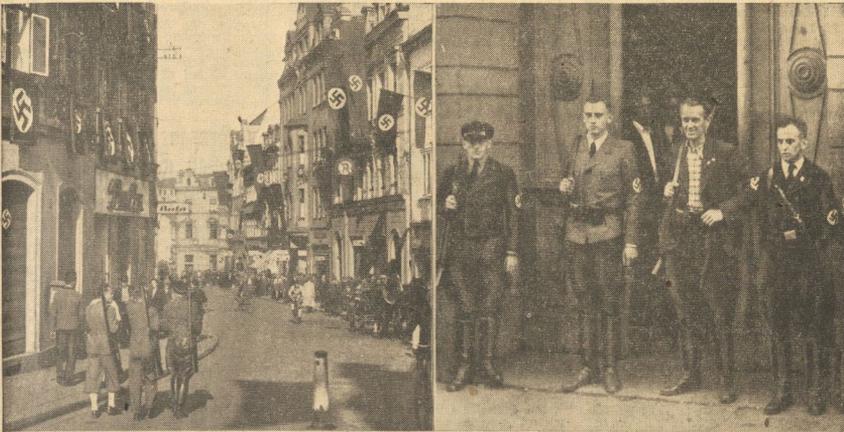
Die Orte jenseits der Grenze machen einen gipflichen Eindruck; es sind tote Städte, durch die nur der Schritt tschechischer Militärs hallt. Die Fenster sind verhängt, auf den Straßen ist kein Mensch. In den Gassen brüllt, soweit es noch nicht von Militär beschlaggenommen und fortgeführt wurde, das Vieh vor Hunger und Schmerz, weil schon seit mehreren Tagen die Kühe nicht mehr gemolken werden konnten. Unter den Flüchtlingen, die in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag und am Sonntag die Reichsgrenze überschritten, befinden sich mehr als 50 v. H. im wehrfähigen Alter, denen es gelang, sich den tschechischen Truppen zu entziehen. Ferner haben an einzelnen Stellen, so in der Gegend von Jiegenhals, Jittau und in der Nähe von Seidenberg Flüchtlinge, um auf Reichsgebiet zu gelangen, tschechische Grenzwachen und Militärabteilungen kampfunfähig gemacht und entwapfnet.

Insgesamt wurden im Verlaufe des Sonntags 985 Offiziere und Soldaten entwapfnet

auf reichsdeutsches Gebiet gebracht und hier interniert. Es befanden sich darunter vier slowakische Offiziere und 96 slowakische Soldaten, die an der Reichsgrenze die tschechischen Abzeichen von ihren Uniformen rissen und fortwarfen und Hockrufe auf die freie Slowakei ausbrachten. Die Gefangenen gehören in erster Linie den Infanterie-Regimentern 42 und 44, dem Artillerie-Regiment 4 und dem Grenzjäger-Bataillon 9 an.

In Leitmeritz wurden im Laufe des Sonntags weitere Deutschenverhaftungen vorgenommen. Es befinden sich darunter die Reichsdeutschen Direktor Bauer, Oberbräuer, Schmiedler und Bäcker. Ferner sind verhaftet worden Bürgermeister Breuer, Dr. Hüßl und Dr. Prochaska.

Bilder aus dem befreiten Asch



Die Grenze muß verschwinden! Im Gebiet von Asch wurden von den begeisterten Sudetendeutschen vielfach die Grenzpfähle und Schilder mit dem Hakenkreuz übermalzt zum Zeichen dafür, daß diese Grenze nie wieder errichtet werden soll

Im Bezirk von Asch würde die gesamte staatliche Exekutive von den sudetendeutschen Ordnern übernommen. Die Grenze nach der Tschechei wurde mit allen Möglichkeiten gesichert, um einen neuen tschechischen Einfall zu verhindern. Unser Bild links zeigt das friedliche Leben und Treiben im befreiten Asch. In Asch herrscht das Deutschum. Nur die Ordner der SDP lassen die Schwere dieser Zeit erkennen. Bild rechts: Die Polizeistation in Asch ist vom sudetendeutschen Ordnungsdienst übernommen



Straßen und Wege um die sudetendeutsche Stadt Asch werden durch Patrouillen des sudetendeutschen Ordnungsdienstes gesichert. Im übrigen vollzieht sich der Verkehr auf diesen Straßen, wie unser Bild zeigt, vollkommen normal

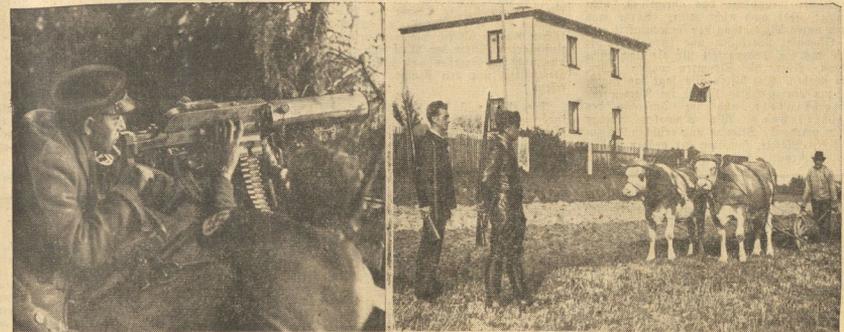


Bild links: Um gegen einen neuen tschechischen Einfall gerüstet zu sein, wurden die Grenzen des Gebiets von sudetendeutschen Ordnern besetzt, die mit den von den Tschechen zurückgelassenen Gewehren, MG's usw. bewapfnet sind. Unser Bild links zeigt sudetendeutsche Ordner. — Bild rechts: Unter dem Schutz der Kameraden kann der Bauer jetzt wieder ruhig, wenigstens hier, seiner Arbeit nachgehen

Auch starke Männer lieben leichten Tabak und rauchen mit besonderem Genuß . . .

Casino $3\frac{1}{3}$
ohne M. - m. Gold



Unter ständ. Kontrolle d. chem. Laboratoriums
FRESENIUS
WIESBADEN

von Natur aus

nikotinarm!

Aushungern - ein neues Mittel der Tschechen

Kommunisten vollenden das Prager Werk

Rücksichtslose Brutalität der Tschechen in allen Orten bis zur letzten Stunde

Prag, 26. September. Wie die in der Nacht zum Montag über die Grenze geflohenen jüdischen Flüchtlinge berichten, nehmen die Überlebenden im jüdischen Gebiet immer häufigere Anschläge an. Satten die tschechischen Juden am Sonntag das gesamte Vieh, Rinder, Ziegen und Schweine aus den Ställen geholt, so vollendeten am Montag Kommunisten diesen hinführenden organisierten Mordanschlag. Die Wägen, zu vier Pferden in einem unruhigen Weiser, wurden mit kaltem Wasser aus Mähren, Ost- und Westböhmen und anderen Städten in die jüdischen Gebiete transportiert. Sie brachten die fast ganz verödeten Orte an, erlösten die Häuser, und nun begann ein beispielloses Morden und Plündern. Alles, was irgendwas von Wert war, wurde auf die Wägen geladen, die hinführend zum jüdischen Gebiet fortgeschickten. Sämtliche Getreidemengen wurden mitgenommen. Saures wurde in großen Wägen fortgeschleppt. Selbst Betten und Matratzen wurden auf die Wägen geladen. Die wenigen noch lebenden jüdischen Tschechen, nur Schwerverrannte und alte Leute wurden dabei auf das Gemische belästigt und bedroht. Immer wieder ließen die Kommunisten nicht wiederzuergebende Rückschlüsse gegen das deutsche Reich und Komrad feststellen aus.

Vor den Kommunisten fand in der letzten Nacht nicht nur die letzten Prager Juden, die es nur irrendweise körperlich durchhalten konnten, ins Reich geflohen. Sie sind kaum noch imstande, ihre Fesseln zu zerreißen und in ihren verdorrten und verblühten Gesichtern malen sich noch die Schrecken der letzten Stunden.

Überall Brückensprengungen

Wohin weiß rücksichtsloser Brutalität die tschechische Soldateska im jüdischen Grenzgebiet vorgeht, beweisen weitere Berichte. In Kreutzdorf sprengten die Tschechen die Betonbrücke über den Jizera-Fluß. In Freimulden ohne jede Warnung der jüdischen Bevölkerung. Durch die Gewalt der Explosion wurde die Schule des Ortes völlig zerstört und eine Anzahl anderer Häuser schwer beschädigt. Eine große Zahl von Einwohnern wurde verletzt.

Auch die Straßenbrücke Petersdorf - Hermannstadt wurde auf die gleiche Weise ohne Warnung von jüdischen Wachen gesprengt. Ein Haus wurde dabei völlig zerstört, andere erheblich beschädigt. Fast sämtliche Fensterläden des Ortes gingen in Trümmer. Erst in den letzten Minuten jagten die Tschechen die Bauern in die Häuser, das Vieh konnte nicht mehr in Sicherheit gebracht werden. Die Folge war, daß eine große Anzahl Vieh getötet und viele Tiere verletzt wurden, so daß sie zum größten Teil abgeschlachtet werden mußten.

In Hillesdorf bei Hermannstadt wurden wie in vielen anderen Orten am Sonntag in Verfolg des neuen Wehrbereitschaftsgesetzes in Prager Maßstab alle 15 über 18-jährigen Bewohner im Alter von 18 bis 60 Jahren von den Tschechen

aus den Häusern geholt und auf Lastwagen in die tschechische Grenzschutzlinie befördert, wo sie Selbstbefestigungen anlegen mußten. Ein Teil der Männer konnte auf Schießwägen über die Grenze gelangen.

Rumburg voll ausgehungert werden

Der jüdisch-deutsche Grenzposten in Rumburg, der an dieser Stelle in ein reichsdeutsches Gebiet hineinragt, ist in den letzten 36 Stunden von jüdischen Ordnungsvollziehern in Besitz genommen worden. Nur ganz vereinzelt kommen in diesem Abschnitt noch Schießwägen vor. Am Sonntagabend besaß in den Wäldern um Wöhnsdorf ein kommunistischer Terrortrupp eine Gruppe jüdisch-deutscher, die die Wege von Wöhnsdorf bewachten.

Die Tschechen versuchen nunmehr auf andere als bisher ausgeübte Weise dieses jüdisch-

deutsche Gebiet auf die Knie zu zwingen. Auf Abwanderung der jüdischen Militärsoldaten werden seit 24 Stunden über die jüdischen Schieberzölle, die tschechische Festungsstellung, feinerlei Lebensmittel in den Rumburger Zipsel hindurchgelassen. In zwei jüdisch-tschechischen Ortschaften, Schönbau, Schladtau, Heintzen, Fischer und Zebitz sollen ausgehungert werden. Die Groß-einkaufsgesellschaft der Lebensmittelhandlungen dieses Gebietes, die für etwa 50 000 Kronen Bestellungen aufgenommen hatte und diese Bestellungen bereits bezahlt hatte, erhält keine Lieferungen mehr. Sie Bauern müssen dazu übergehen, ihr Vieh zu schlachten, um das Notwendigste zum Leben zu haben.

Gerichtsrat bei Trauman haben Kommunisten einen großen Bauernhof angezündet, der einem jüdisch-deutschen gehörte. Genbarmerie sperrte den Brandplatz ab und verhinderte jede Löscharbeit. Der Hof ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Kein Tscheche gehört in die Slowakei

Manifest des slowakischen Rates an die Weltöffentlichkeit

Genf, 26. September. Der slowakische Rat hat am Sonntag ein Manifest an die Weltöffentlichkeit erlassen, in dem er feststellt, daß der entscheidende Augenblick gekommen ist, wo die herrschenden Nationen Europas sich anstellen, die Tschechen wieder zurückzuführen, die sie auf der Pariser Friedenskonferenz bei der Ersetzung der Tschecho-Slowakei begangen haben. Der slowakische Rat weist darauf hin, daß Benito Mussolini dieser Tage erklärte, daß das Selbstbestimmungsrecht nicht nur den Subjektivem, sondern auch allen anderen nichtjüdischen Völkern gewährt werden müsse. Auch die Slowaken gehören zu diesem Volk. Auch sie sind keine Tschechen.

Demnach stellt der slowakische Rat, daß das tschecho-slowakische Problem aufdringlich ist, wird, wenn es im Zeichen und auf der Grundlage der Gerechtigkeit gelöst wird. Der Wappspruch der Gerechtigkeit aber lautet: Suum cuique. - Neben dem Gebiet der Tschechen also die Tschechen, nicht aber die Tschecho-Slowakei. Man solle daher den Tschechen nur das verbleiben, was auf ethnographischer Grundlage das ihrige ist, nicht weniger, aber auch nicht mehr. Welche man ihnen unter Mithaftung der Gerechtigkeit auch die Slowakei überlassen und garantieren, so wie das ein Zebestimmtes für die slowakische Nation. Aber die Slowaken wollen leben, nicht sterben. Wir bitten also, daß man bereit ist, um ein gerechtes Urteil im Namen der Gerechtigkeit und im Interesse des Weltfriedens. Wir Slowaken erheben unsere mahnende Stimme und erlauben die zuhändeln, inmitten der großen Arbeit der Wiedergutmachung gerade die größten

Fehler und Ungerechtigkeiten nicht unberücksichtigt zu lassen, die in Paris durch die Anwesenheit der Slowaken an Böhmen verübt wurden.

Was würde geschehen, wenn die Tschechen gezwungen sein sollten, das Substantiel, Leiden und die überwiegend von Ungarn bewohnten Gebiete zu verlassen? Alle diese Gebiete würden der Tschecho-Slowakei beizugehen und das slowakische Volk in seiner Lebensgrundlage rücken. Darin man das zulassen? Nein und tausendmal Nein! Darin man die Slowaken, die während der vergangenen 20 Jahre im unendlichen unter dem tschechischen Joch gelitten haben, dem tschechischen Joch zu überlassen und auch andere Angehörige als Beute hinüberzuführen? Nein und abermals Nein!

Die Slowaken getrauen sich unter dem derzeitigen tschechischen Terror nicht frei und offen zu sprechen. Sie wagen es nicht, weil sie leben, wie grauam die Tschechen die 20 Jahre lang in der Tschecho-Slowakei unter härter And als die Slowaken, und hinter denen die mächtige deutsche Nation steht. Die Tschechen würden unsere slowakischen Brüder einzeln gefangen, wenn sie sich zu rühmen wagten, die Slowaken, die genötigt waren, vor dem tschechischen Terror ins Ausland zu flüchten und im Jahre 1933 in Genf den slowakischen Rat zu bilden, wir werden uns an die zivilisierten Völker der Welt und erlauben sie, uns nicht zu verzeihen und auch unsere Frage gleichgültig mit den übrigen Problemen zu lösen.

Die Welt will den Frieden, Frieden will insbesondere die Mittelstaaten. Es kann aber keinen wirklichen Frieden geben, solange auch ein einziges Volk in Knechtschaft, Elend und Verzweiflung gelassen wird.

„Es gibt noch einige Tage Zeit für Prag“

Mussolini in Verona

Verona, 26. September. Der Duce sprach am Montag noch einmal in Verona. Er betonte dabei, daß es noch einige Tage Zeit gebe, um die friedliche Lösung zu finden. Weder aber ein Konflikt aus, so werde er auch nicht totalisiert. Er glaube immer noch, daß sich Europa nicht selbst mit Feuer und Schwert überlebt. In diesem Sinne wolle er kommen, wichtig ist das ja! Und es von Prag zu lösen. Kommt es aber dazu, daß der Konflikt ausbricht, so sagte Mussolini, dann werden wir sein Jögern kennen und zulassen. Es ist möglich, daß die Diplomaten sich noch weiter darum bemühen, Verfall zu retten.

Subjektivem Führer von Tschechenpolizei erschossen

Breslau, 26. September. In Niesbau in Böhmen wollte die tschechische Polizei den jüdisch-deutschen Führer Zemanek Dr. Hartl verhaften. Er wurde jedoch durch einen Angriff einer Dienstfahne. Er wurde aus einer Entfernung von 300 Metern von einer Polizei-patrouille beschossen, ohne daß er vorher gewarnt worden wäre. Hartl brach am Steuer seines Wagens durch einen Kopfschlag getroffen tot zusammen.

Grenzverletzungen der Tschechen am laufenden Band

Wien, 26. September. Am Sonntag, um 12.30 Uhr, überflogen, wie erst jetzt aus Wien bekannt wird, zwei tschechische Militärflugzeuge deutsches Gebiet bei Bernhardsthal, Reinalt und Rabensburg. Die Flugzeuge flogen außerordentlich niedrig und waren offenbar bewaffnet, militärische Vorgänge im Grenzgebiet festzustellen.

Auch bei Klein-Saugsdorf an der tschechischen Grenze überflog am Sonntagvormittag um 9.30 Uhr ein tschechisches Flugzeug, das nach Wien, an der tschechischen Grenze, die Flugstraße nach der Straßburg und überquerte an der Einsingelle um 9.33 Uhr wieder die tschechische Grenze.

Auf einer halbamtlichen Meldung aus Tsching erschienen tschechisch am Sonntag gegen 13 Uhr über dem polnischen Teil dieser Stadt zwei tschechische Militärflugzeuge, die mehrere Schellen über der Stadt flogen und dann nach Tsching, an der tschechischen Grenze, die Flugstraße nach der Straßburg und überquerte an der Einsingelle um 9.33 Uhr wieder die tschechische Grenze.

Die Sicherungslinie von Mähren steht fest

Mäh, 26. Sept. Die Sicherungslinie für Mähren verläuft von der tschechischen Grenze bei Rotterstutz am Rastenberg bis an die hagerische Grenze bei Jöhobenz. Der gesamte Mähren Bezirk und ein angrenzender Gebietsstreifen des Ober-Bohems sind fest in der Hand der Subjektivem.

Oper eines mitteldeutschen Komponisten in Wien uraufgeführt

Die Direction der Wiener Staatsoper hat die Oper „Harald Harganger“ des jungen deutschen Komponisten Rudolf Schöller zur ersten Aufführung in dieser Spielzeit angenommen. Das Textbuch schrieb der Wiener Dramatiker Otto Emerich Groß. Die Oper wurde am 15. Dezember unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch in Szene gesetzt. Die Solisten sind: Helge Rosmarin, Rudolf Wille, der aus Dessau stammt und seine musikalische Ausbildung in Berlin erhielt, trat zuerst mit Wechsel gelungener Wuff an die Operntheater. Seither sind verschiedene seiner Kompositionen mit Erfolg zur Aufführung gelangt. Otto Emerich Groß hat das Textbuch der Oper „Harald Harganger“ inhaltlich an seinen Roman „Königsballade“ angelehnt.

Die Weltmarktpresse 1938

Am Rahmen der Goutturwoche Saarpfalz 1938, die vom 1. bis 9. Oktober veranstaltet wird, findet auch die feierliche Verleihung des Träger der Weltmarktpresse 1938 statt. Träger des Kurier-Preis (Schiffbau) ist der Banater Dichter und Leiter des Kulturamtes der Deutschen in Hermannstadt, Karl von Miller, der den Preis für seine Bücher erhielt. Der Johann-Saith-Preis (Wuff) wurde dem Komponisten und Leiter des Saarpfalz Konvolutamtes Erhard Hoppert für sein Werk „Bismarck“ und „Grenzen ändern“ verliehen. Der Weltmarktpreis 1938 erhielt der Komponist und Leiter des Saarpfalz Konvolutamtes Erhard Hoppert für sein Werk „Bismarck“ und „Grenzen ändern“ verliehen. Der Weltmarktpreis 1938 erhielt der Komponist und Leiter des Saarpfalz Konvolutamtes Erhard Hoppert für sein Werk „Bismarck“ und „Grenzen ändern“ verliehen.

Marine erhielt ersten Musikprofessor

Der Führer und Reichsminister hat dem Marineinspektanten Karl Fick mit Wirkung vom 30. August 1938 den Professor-Titel verliehen. Damit hat die deutsche Wehrmacht zur See am ersten Mal einen Musikprofessor erhalten.

Professor Fick, der aus Berlin stammt, ist seit 1897 bei der Marine. 1907 wurde er zum Musikmeister bei der 2. Marine-Strittabteilung in Bremerhaven ernannt, zunächst fünf Jahre gehörte er diesem Truppenteil an. In den Friedensjahren hat er mit seinen Marinemusikern hervorragende Sinfonie-Konzerte veranstaltet, bei denen namhafte Solisten mitwirkten. Nach dem Krieg leitete er die Kapelle der Reichsmarine bis 1932 die Kapelle der 4. Marine-Strittabteilung in Cuxhaven, dann die Kapelle auf dem Vintenschiff „Schleien“, seit Oktober 1934 die Kapelle der 2. Marine-Strittabteilung in Wilhelmshaven. 1936 wurde er zum Stabmusikmeister ernannt. Seit Ende 1937 ist er im Oberkommando der Kriegsmarine und an der Musik-Abteilung in Berlin tätig.

Grabstätte Brentanos wird Ehrengrab

Der Dichter Clemens Brentano ist in Althausen zur letzten Ruhe gebettet worden. Auf Veranlassung von Oberbürgermeister Wolfgang ist die Grabstätte jetzt zum Ehrengrab der Stadt Althausen erklärt worden.

Sowohl die Einzahl und Mehrzahl in Reden und Taten, in Sitten und Leben als unser vorbildliches Gesetz vor uns hinhalten, werden auch die Tugenden wieder frisch und grün werden, die kein Gewimmer, sondern nur redliche Arbeit wieder herbeiführen kann Ernst Morik Brandt

Heimatfilm - auch in den Städten

Denkmalspflege lagen in Hamburg Hamburgs Ruf gründet sich auf seine Bedeutung als Hafen- und Weltstadt. Aber dieser Ruf birgt zugleich eine Gefahr in sich: daß die wirtschaftliche Seite gegenüber der künstlerisch-kulturellen zu hart betont wird, daß das, was Hamburg an schönen alten Kulturwerten besitzt, zu gering geschätzt wird und nicht genügend Beachtung findet. Aus diesem Grunde war es von besonderer Bedeutung, daß der „Tag der Denkmalspflege“ am 2. September 1938 in Hamburg stattfand. Die maßgeblichen Stellen im Reich und die Hamburger selbst haben in diesen Tagen erfahren, wie sehr durchgreifende Maßnahmen der Denkmalspflege nötig sind.

Die Folge der Veranstaltungen begann mit der Eröffnung einer Reihe von Ausstellungen im Museum für Hamburgische Geschichte, die einen guten und umfassenden Überblick über einzelne Hamburgische Gebiete mit ihren landschaftlichen und baulichen Schönheiten gaben. Von den Ausstellungen waren die Wierlands, Finnenwälder und Denkmäler mit ihrem alten wertvollen Kulturgut besonders beachtenswert. Die Ausstellung „Das alte Hamburg“, Altonaer Wierlandsdenkmäler und C. F. Danjens Bauten zeigten, was Hamburg heute noch an alten Kirchen, Altären, Bürgerhäusern aufweisen kann. Ueber die heutigen Aufgaben der Denkmalspflege unterrichtete die Schau „Die schöne Stadt, ihre Erhaltung und Gestaltung“.

Ein sehr aufschreiender allgemeiner Vortrag über das „Werden und Schicksal Ham-

burgs, sein Standbild und seine Bauten“ von Architekturstadtdirektor Bruno Zehnde den Auftakt der eigentlichen Arbeitstagung. Er entwickelte in seinem Vortrag den geschichtlichen Werdegang der Hansestadt und schilderte, wie aus den landschaftlichen Gegebenheiten die Feststadt in ganz bestimmter Richtung geworden und gewachsen ist. Am Gegenteil zu Lübeck und Lüneburg, die in Stein allein bauten, ist der Fachwerkbau von feher in Hamburg heimlich gewesen. Mit der hohen großen Entwicklung nach der Franzosenzeit ist die Entwicklung Hand in Hand gegangen, die von dem Alten nur die Grimms- und Clemens-Annie als Zeugen der Hamburgischen Kaufmannschaft des 17. und 18. Jahrhunderts übrig blieb. Das größte Denkmal der Baumgestaltung oder bleibt doch immer die Alster, vor allem die Binnenalster. Der Vortrag von Dr. Ing. Bohn, dem Leiter des Denkmalsamtes in Hamburg, war ein energiegeladener Appell, die letzten Kulturdenkmäler, die Hamburg noch besitzt, vor dem Verfall zu retten und vor allem das Klostergäßchen und die Christenkirche in Altona, die für alle Deutschen ein nationales Heiligum bedeuten, zu schützen und zu bewahren.

In den Vorträgen rückte der um die Beteiligung unserer Städte von der Wierlands- und in den Mittelpunkt. Der Vortrag von Dr. Vincke beschäftigte sich auch mit der Frage der vorantischen Wierlands- und Resten an die Bauten. Die Klagen über Verwahrlosungen des Stadt- und Landschaftsbildes wiederholten sich von den verschiedensten Stellen, Welsch bekamen unangenehme Nachrichten und in anderen Fällen trug die Minderzahl der Architekten- und Handwerker über die bodenständigen Bauveränderungen die Schuld an den bedauerlichen Zuständen.

Die Arbeitstagung schloß wieder mit einem grundsätzlichen Thema: Professor Schmann, Hamburg-Altona, sprach über „Stadt- und Landschaft“ und behandelte dabei alle die Dinge, die heute so sehr im Mittelpunkt des Interesses stehen wie Heimatgefühl und Bodenkulturbewusstsein. Der Vortrag von Dr. Vincke über die Stadt mit dem ganzen Erfindungsreicht-

Prags Nationalgarde unter Sowjetstern

Die tschechischen Truppentransportzüge fahren unter Hammer und Sichel

Warschau, 26. September. Der Terror gegen die Polen im Ostgebiet wird immer gewaltiger und brutaler. Vor allem ist dies heute zurückzuführen, daß die Kommunisten dazu ansetzen, das große Warschau und auf die polnische Bevölkerung loszulassen werden. Die sogenannte tschechische Nationalgarde, die an ihren Mägen den Sowjetstern trägt, veranlaßt auf die Mitglieder der polnischen Volksgarde ohne jeden Anlaß Schießjagden und Überfälle und macht sich ein Vergnügen daraus, auf mehrere Personen, Greise, Frauen und Kinder wie auf Feindbild zu schießen. Besonders schreckliche Mordtaten sind derartige Überfälle liegen aus dem Warsauer Kohlengebiet vor.

Außerdem verhaftet man sogar polnische Arbeiter im Alter von 14 Jahren, die angeblich Waffen aus Polen in das polnische Siedlungsgebiet eingeschmuggelt haben sollen. Um ein derartiges Vorgehen zu erschöpfen, wurden die Handlung ohne jede Kontrolle gestattet, ergründet und getreten. Unter anderem ist dies, wie ausdrücklich besagt wird, auf dem Generalpostamt in Freiheit geschehen. Den polnischen Arbeitern in dem Ratibiner Bezirk verweigert man ihren tschechischen Mitarbeitern erklärt, daß, wenn sich die tschechischen Truppen

zurückziehen sollten, selbstverständlich alle Kohlengruben erlaßt und alle Fabriken in die Luft gesprengt würden. Die Polen würden also nur ein vollkommenes zertrümmertes Land antreffen, in dem die Bevölkerung keine Arbeit und kein Brot finden könne. Wie Kurier "Wojana" ganz richtig feststellt, zeigt sich also, daß die Freundschaft mit der Sowjetunion an die Tschechen nicht nutzlos vorübergegangen ist. Die Methoden des Welt-Kommunisten Tschow sind bereits bei den Tschechen Brauch und Sitte geworden.

Die fortschreitende Volkshemmung der Tschechen tritt aber auch anderweitig in Erscheinung. Diezüge mit Truppen und Waffentransporten in der Tschechoslowakei sind mit Hammer und Sichel und anderen kommunistischen Emblemen geschmückt. Allerdings gibt es innerhalb der tschechischen Soldateska viele Leute, die die Unhaltbarkeit der Lage einsehen, sich den Umständen durch die Nacht entziehen oder offen dagegen aufstehen. Immer wieder sieht man auf den Waggons Aufschriften wie "Fort mit Beneš!", "Fort mit Giron!", "Wir wollen keinen Krieg!"

Wie es um den Kampfspekt der tschechischen Armee bestellt ist, geht auch noch aus

anderen Berichten hervor. Auf dem Bahnhof in Tschischow-Tschow wurde ein Truppentransportzug, der aus dem ungarischen Hinterbrenngebiet kam, von tschechischen Gendarmen, die ihre Waffen schüchtern bereit hielten, von allen Seiten dicht abgeriegelt, um eine Flucht der Soldaten über die nahe polnische Grenze zu verhindern. Nach einer Meldung aus Mährisch-Odrau trauen die Tschechen auch den in der Karpatho-Ukraine in Garnison liegenden Regimenten nicht. Die Kaserne des 12. tschechischen Dragoner-Regiments in Berehovo, das zu 80 n. S. aus Sudeten-Deutschen besteht, die von tschechischen Gendarmen, die mit Maschinengewehren bewaffnet sind, von der Weite her abgeriegelt worden. Anknäueln fürchten die Tschechen, daß dieses Regiment geschlossen auf ungarisches Gebiet übergeht.

Nach einem Bericht der Polnischen Telegraphen-Agentur befindet sich der Führer der polnischen Volksgarde in der Tschechoslowakei, Dr. Wolf, im Hausarrest. Er darf keine Wohnung, die logisch für Wolf bestimmt wird, nicht verlassen und jeder, der Dr. Wolf besuchen will, wird unerbittlich festgenommen und auf das nächste Polizeikommissariat abgeführt.

400 Reichsbahnbeamte in Eger interniert!

Eger, 26. September. Während die Hälfte des Reichsbahnpersonals aus Eger mit den Angehörigen die Stadt verlassen konnte und nach Waldhausen transportiert worden ist, sind etwa 400 Reichsbahnbeamte und der deutsche Konvoi von Eger, Stehle, im Wartesaal des reichsdeutschen Bahnhofs in Eger interniert. Sie hoffen, daß noch eine Abbejahrung ins Reich möglich sein wird.

Der Eisenbahnerverkehr ist völlig eingestellt. Die Ausschleppung der reichsdeutschen Strassen in Richtung Waldhausen, Marktredwitz und Bad Elster sind durch die Entgleisung gebrachte Waggons verbarriadiert. Die Brücken der Strassen, die sich im Eigentum des Reiches befinden, sind angebohrt und mit Estrich zur Sprengung fertig gemacht.

Warschau: „Für Versprechungen ist es heute zu spät“

Warschau, 26. September. Ehe sich die tschechische Regierung dazu bequemt, die Forderung der polnischen Regierung hinsichtlich der Abtretung des Ost-Gebietes zu beantworten, ist geraume Zeit seit der polnischen Note an Prag verstrichen. Infolgedessen ist die Erbitterung der polnischen Bevölkerung über das Verhalten der tschechischen Machthaber sehr groß.

Für Versprechungen und Verhandlungsvorschläge sei es heute zu spät, erklärt „Sprach Koranny“, gemäß die gesamte polnische Bevölkerung an der Ostfront des schrecklichen Terrors der Tschechen zur Waise geblieben habe und polnisches Blut reichlich fließe. Man kenne die tschechischen Methoden und habe keine Gewißheit, daß die tschechischen Versprechungen auch eingehalten werden. Darum könnten irgenwelche Bänder, Ausschüfte und Verschleppungen nicht gebildet werden. Die polnische Öffentlichkeit fordert darum, daß allen Verhandlungen mit den Tschechen eine wirkliche Garantie vorausgeht. Diese Garantie sei die sofortige Wabergabe der Macht im Ost-Gebiet in polnische Hände und die Anerkennung der Abtretung.

Paris wird verlassen

Paris, 26. September. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten veröffentlicht folgende Mitteilung: Die nationale Eisenbahngesellschaft hat am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag zahlreiche zusätzliche Züge für die Abreise aus Paris eingeleitet. Alle Maßnahmen sind getroffen, um der steigenden Abwanderungsbewegung nachzukommen. Infolge der Umstände fordert der Minister für öffentliche Arbeiten die Personen, die Paris zu verlassen wünschen, auf die Entschärfungen der Eisenbahn zu benutzen, die ausgenüßigt genährt werden.

Wie in den letzten Jahren wird auch diesmal die Eröffnung des Winterfussballturniers des Deutschen Volkes 1938/39 in feierlicher Form erfolgen. Die Eröffnung findet am Mittwoch, dem 5. Oktober, abends 8 Uhr im Berliner Sportplatz statt.

Amlich wird in England mitgeteilt, daß das Parlament am nächsten Mittwoch zusammenzutreten wird. Das Oberhaus wird ebenfalls am nächsten Mittwoch zu einer Sonderitzung einberufen werden.

Der französische Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet trafen noch am Montag in Paris ein, wo sie sich sofort in ihre Ministerien begaben. Daladier hatte anschließend dem französischen Staatspräsidenten einen Besuch ab.

Sudetendeutsche Frauen in Armerungsstommandos

Trautenau, 26. September. Die Weibengruppen im Grenzgebiet dauerten auch am Sonntag und Montag an. Am Sonntag wurden Trautenau bis Reichenberg und Grotzsch sind im Grenzgebiet seit sämtliche Straßen und Eisenbahnlinien gesperrt worden. Allein im Bezirk Trautenau 14 Weibengruppen im Bezirk Trautenau 14 Weibengruppen. Die Bevölkerung, aus zahlreiche Frauen, sind zu Armerungsstommandos zusammengestellt und werden von Militärposten bei der Arbeit bewacht. Sie müssen Schützengräben und Kanälen ausheben. Dabei werden selbst schwangere Frauen nicht ausgenommen.

In Prag wird die Mobilisierung weiterer Weibengruppen fortgesetzt. Um 16 Uhr forderte der tschechische Sender Prag 1 alle Annaiden und Kriegsgewaltigen auf, sich für Hilfsdienste zu melden.

Rebellion in Mlisen

Regensburg, 26. September. In den Eobawerken kam es, wie englische Beobachter die am Sonntag Mlisen verlassen haben und sich auf der Durchreise nach der Schweiz befinden, mitteilen, am Sonnabend zu einer dreitägigen Demonstration der Arbeiterkraft. Es wurden Sprechkreise gebildet: „Wir wollen keine Waffen gegen uns selbst machen — Wir wollen den Frieden — Fort mit der Regierung Stropp!“ Die Demonstrationen nahmen einen solchen Umfang an, daß schließlich auf Betreiben der Gewerkschaftsführer, denen die Masse völlig entglitten war, Gendarmen und Militär eingesetzt werden mußte. Erst als in den Fabriktüren Maschinen-gewehre aufgeschoben wurden, nahmen die Arbeiter die Arbeit auf.

In sämtlichen Ortschaften des Tschener Gebietes wurde eine Anordnung der tschechischen Polizeidirektion bekanntgegeben, wonach alle Einwohner innerhalb 24 Stunden ihre Rundfunkgeräte abzugeben haben.

Der Führer empfing heute die Leiter der zur Zeit in Deutschland weilenden mährischen Freiwirtschafts- und Wirtschaftsmission.

Die Schweiz wird „alarmiert“

Enthüllung eines neuen Hetzschwindels

Freiburg (Weisgau), 26. September. Linksergerichtete Schweizer Blätter berichten als Neues, daß man in Freiburg i. Br. Plakate mit folgendem Text angehängen habe: „Zwei Millionen Schweizer warten auf Erlösung.“ (1) Diese tolle Schwindelaktion ist prompt von französischen Blättern aufgenommen worden und dient dem Fieberhaft von der Weltfreimaurerei verfolgten Zweck, Deutschlands gereizter Sache den Anchein eines langbeinigen Imperialismus zu geben.

Die Schweizerische Depeschagentur, die sich mit Recht der unumstößlichen Erklärungen Adolf Hitlers an die Schweiz erinnert haben dürfte, ging der Sache durch Nachfrage in Freiburg nach. Wie der Freiburger Polizeidirektor feststellte, gehört die Meldung von den hier angeblich angehängten Plakaten in das Reich der Fabel. Einen Vergleich zwischen dem gesund und würdig aufgebauten Gemeinwesen der traditionsreichen Schweiz und der willkürlich vor zwei Jahrzehnten erst unter bedrückenden Vorzeichen gebildeten Tschechoslowakei, wie sie sich im Augenblick zeigt, mit Hilfe solcher erfindenen Meldungen ziehen zu wollen, ist mehr als absurd.

Alte Deutschvölkische trafen sich

Wiedersehensfeier der ehemaligen Mitglieder des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes - Erinnerung an Kampfzeit

Hamburg, 26. September. Die ehemaligen Mitglieder des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes versammelten aus Anlaß des vor 15 Jahren erfolgten Verbotes durch das Oberste Republikshauptgesetz eine Wiedersehensfeier. Aus allen Teilen Deutschlands waren hier zu dieser Feier am ehemaligen Sitz der Bundesleitung, der noch Zusammenkünfte in Koburg, Berlin und Eisen folgten werden, erschienen.

Nach der Begrüßung durch den ehemaligen Hauptgeschäftsführer, Alfred Ritz, sprach für den Reichstagsabgeordneten und Leiter Karl Kaufmann, dem Ritz für die weitgehende Unterstützung für diese Feier dankte. Senator Richter, der wie Karl Kaufmann einst in den Reihen des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes stand, von dem Kampf jener Tage.

Alfred Ritz berichtete dann von jenen Zeiten des elendsten deutschen Niederganges.

An den Führer wurde folgendes Telegramm gerichtet: „Hundert von Kampfkameraden aus dem vor 15 Jahren von den Systembehörden verbotenen Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund, die Hamburg begrüßen Sie, mein Führer, als den Erhalter und Volkshüter ihres Kampfes, Deutschland den Deutschen“ dankerküllten Herzens. Wir sind beglückt, in solcher Weise die Verwirklichung unserer Kampfziele erleben zu dürfen und verzichern Sie unserer Begeisterung immerdar und gerade jetzt in den Tagen schwerer Entscheidung. Möge der Allmächtige Ihr großes Werk fernherhin segnen und mit Erfolg krönen.“

Eine mit der Feier verbundene Ausstellung des Kampfmaterials des Bundes wird Amsterdamer Dammann von der Reichsleitung der NSDAP, demnächst dem großen kampfbildnerischen Archiv der Partei zuführen.



Gutes Licht ist ein billigeres Gehilfe,

— denn elektrisches Licht, durch Osram-Lampen erzeugt, ist billig. Trennen Sie sich endlich von den veralteten 25-Watt-Lampen; eine 40-Watt-Lampe z. B. gibt doppelt soviel Licht. Neben guter Allgemeinbeleuchtung sind für handwerkliche Feinarbeit jedoch 60-Watt-Lampen in Sonderleuchten am Arbeitsplatz erforderlich. Verlangen Sie aber immer die innenmattierten

OSRAM-D-LAMPEN

Deutsche Kultur im Sudetenland

Von Robert Hohlbaum

Das Wort, das nun zwanzig Jahre lang ein geliebtes geheimes Licht gemessen ist...

Das deutsche Volk des Sudetenlandes hat Gebild geliebt, wie kein anderes...

Sostoplus. Warum, so fragen wir, nicht früher? Warum unterlagst du, daß vor der Völkerverwanderung...

Reich ist das kulturelle Leben Sudetenlands. Die deutsche Kultur von Wehrmann...

Karl-Franz Deppe, Friedrich Gaffel, der nationale Sänger, und Bruno Brehm, der Gey...

Viele Namen, viele Taten finden nicht Raum auf dem engen Platz dieser Betrachtung...

Diese Männer fordern es laut mit dem Wort, die Landstirker, Egon Kornadt...

Lichtspiele Schauburg Man lacht Tränen Ralph A. Roberts Grete Weiser

Lichtspiele Am Riebeckplatz Große Ulrichstr. 51 Riesen-Erfolg! Olga Tschechowa

Lichtspiele Mädchen für Alles Ein herrliches Lustspiel mit handfestem Humor

Lichtspiele CAPITOL Heute Dienstag bis Donnerstag Brillanten

Rathaus Bad Wilsenfeld Heute 4 Uhr KONZERT YANZABEND

Den lang gehegten Wunsch Ein über 20-jähriges Programm

Rathaus Bad Wilsenfeld Heute 4 Uhr KONZERT YANZABEND

Den lang gehegten Wunsch Ein über 20-jähriges Programm

Der erste Eindruck... Ja, es ist schon so: am frühen Morgen da ist der Mensch am aufnahmefähigsten...

Ritterhaus Lichtspiele So, wie diese Künstler lachen, lachen Sie ab heute über das neue Luise Ullrich-Film-Lustspiel Der Tag nach der Scheidung

Mey's Stadttheater Halle Stoffkragen Heute, Dienstag, 20 bis gegen 23 Uhr

Rundfunk-Programm Dienstag, den 27. September 1938 Leipzig

Deutschiandender 5.00: Radiofunk-Welt für Großaufseher...

Mittwoch, den 28. September 1938 Leipzig 5.50: Radiofunk-Welt...

Deutschiandender 5.00: Radiofunk-Welt...

„Nachsaison“ auf dem Balkon

Dies sind die Tage, an denen wir jeden Sonnenstrahl herzlich lieben lernen. Schon ist die Luft am Morgen und mit sinkender Dämmerung kühlter und frischer, aber sobald die Sonne scheint, glauben wir, noch mitten im schönsten Sommer zu sein. Der Balkon hat „Nachsaison“. Man könnte behaupten, daß mit keinem Blumenflor noch Staat zu machen wäre. Was da blüht und wächst in langen Kästen und Blumentöpfen, sieht mehr oder minder zerkaut und zerplatzt aus. An langen geröckelten Petunienschnitten schwanen noch ein paar letzte leuchtende Blüten, die Blütenkelche der Geranien werden kleiner und kümmerlicher, und das Gerant des milben Weins freist alle Tage seine roten, flammenden Blätter auf den Boden. Auch die „Nachsaison“ auf dem Balkon hat ihre Reize. Wir sollten uns nicht zu reich von unserem schwebendem Sommergärtchen an der Hauswand verabschieden — wie lange wird man im Winter wieder im Zimmer sitzen! Es riecht schon ein bißchen nach Herbst. Die Luft trägt jenen gewissen trübsigen Duft in sich, wie er sich nur aus dem Gemüth des Baldens geräuchert und der ersten welkenden Blätter kühlt. Aber dieser Duft des Herbstes pakt dennoch zu den ein wenig blässerem und dennoch wärmenden Sommerstrahlen. Es ist schon auf dem Balkon, selbst dann, wenn man hier viel leicht nur im Mantel oder in eine Decke gewickelt sitzen könnte. Darum wäre es auch gar kein Anlaß, wenn man jetzt im Herbst den Balkonflächen und Öffnen noch ein wenig Liebe angedeihen läßt. Wer es sich leisten kann, wird an einer „Herbstpflanzenzucht“ viel Freude haben. Noch gibt es Äpfel, die Christbäumen sind voller Knospen und lächeln sich an, den letzten Blütenreigen des Sommers zu erhaschen. Und wie wäre es, die abgeblühten Sommerblumen nun auszuroden und an ihrer Stelle die kleinen roten Eritabäumchen einzupflanzen, die sich bis in den Winter hinein halten? Man kann dann später noch nach keine Samen bewahren. Selbst wenn die ersten kalten Tage kommen, wenn wir nur noch durch das Fenster auf unseren Balkon hin-

So hörten wir gestern abend die Führerrede:

Ganz Halle um die Lautsprecher versammelt
Der Bekehr ruhie - Hunderte standen auf dem Marktplatz - Uebertragung auch in Theatern und Gäßkäffen



Die Stadt Halle hat gestern gegen 20 Uhr einen ungewöhnlichen Anblick. An den anberühmten Gassen, die der Führer sprach, war kein Auto, kein Radfahrer, nur ganz ausnahmungsweise einmal ein schnell seines Weges eilender Fußgänger im Stadtbereich zu sehen. Und so wird es in allen deutschen Städten gewesen sein: Das ganze Volk lag im Geiste mit im Berliner Sportpalast, denn es gibt seit Wochen und Monaten keinen Deutschen mehr, dem das Entschwebende dieser Zeit nicht längst zum Bewußtsein gekommen wäre, und deshalb auch seinen mehr, der sich nicht innerlich in eine gemeinsame Front mit allen seinen Volksgenossen gestellt hat. In Halle war diese gemeinliche Front gestern abend überall zu hören: in jeder zu sehen, wo sich unsere Mitbürger in großen oder kleinen Gruppen zum Gemeinheitsempfang zusammengefunden hatten; in den Familien, in den Kaffeeküchen und Gastwirtschaften, in den Stadtparkanlagen und Sälen und im Theater. Auf den Straßen der Innenstadt standen die Hallenser, die kein eigenes Empfangsgerät haben oder nicht mehr rechtzeitig vom Dienst nach Hause kommen konnten, vor den Rundfunkgeräten, die über

ihren Türen den Lautsprecher tönen ließen. Sie standen in kleinen Gruppen vor dem Stadthaus, auf der gegenüberliegenden Verkehrsinsel um das Hundelbenthal herum und unmittelbar vor unserem Rathaus, wo unterhalb der Uhr die graue Scheibe des Lautsprechers angebracht war. Der Abend war nicht kühl, die Allen konnten sich auf die Stufen des Denkmals oder auf die Balken der

Bauhalle am Rathaus setzen, und die Jungen standen und lauschten, ließen sich schweigend an den Höhepunkten dieser gemaltigen Rede hinaufreißen, hörten dann atemlos und mit glänzenden Augen. Bis zum letzten Laut dieser unergreiflichen Rede erging herrliche in ganz Halle diese schmelzende Stimmung, und als sie sich dann gelöst hatte, flutete wieder der übliche Abendverkehr durch die Stadt.

Eiferfüchtiger Bräutigam Johannes

Die selbhere Braut ohne jeden Grund geschlagen und mit Erstickchen bedroht

„Aus Robott des Charaktiers des Angeklagten sind die Straftaten geboren, und aus unbegründeter Eiferfücht zur Ausführung gekommen“, sagte der Vorsitzende des hiesigen Schöffengerichts bei Beurteilung der Straftaten des 26jährigen Angeklagten Johannes K. aus Halle, dem zur Zeit gelegt wurde, im Mai und Juni seine frühere Braut, mehrere vorzüglich körperlich misshandelt, beleidigt und bedroht zu haben. Die Verlobung der beiden war mit feierlichem Eiderländchen kurz nach Pfingsten gefestigt worden, und noch hatten sich beide nach mehrere Male getroffen, wobei sich dann der Angeklagte „irgendwie abfällig behandelt“ sah. Er hatte geäußert, Grund zur Eiferfücht seiner Braut gegenüber zu haben, und sich bereits vor der Entlobung mehrere Male an seiner Braut

vergriffen, hatte auf sie eingeschlagen, sie sogar zu Boden geworfen, dann mit schwer beleidigenden Worten ihre Frauenswürde beleidigt und war auch nicht davor zurückgeschreckt, sie mit Erstickchen zu bedrohen. Nur unter großen Bedenken sah das Gericht von der Verhängung einer Gefängnisstrafe ab und verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter Körperverletzung, wegen Beleidigung, Nötigung und Bedrohung zu 180 M. Geldstrafe, hilfsweise 36 Tagen Gefängnis. Zum Schluß wies der Vorsitzende darauf hin, daß der Angeklagte ein roher Mensch sei mit unanständiger Gefinnung. Wer selbst innerlich sauber sei, halte auch seine Braut für anständig und sauber, so daß es gar nicht zur Eiferfücht kommen könnte, die außerdem hier völlig grundlos gewesen sei.

Man nimmt SPARTA
Das ist die Lösung zur täglichen Hautpflege
-23-65-92

ausschauen, werden wir an dem Grünen und Blüten unsere Freude haben und werden die beginnende winterliche Kälte nicht so hart empfinden.
Noch ist es nicht so weit. Noch haben wir auf unseren Balkon in der Sonne und freuen uns der selten schönen klaren Herbsttage. Wie lange noch?

Unser „Schwarm“ steht in der Wollhalle

Zahlreiche „Anwärter“ besichtigen den KdF-Wagen - Jeder Hallenser soll kommen!

Dunkelblaugrau lackiert, beide Türen weit geöffnet, so steht der KdF-Wagen in der Wollhalle zwischen weißen Säulen auf rotem Podest und zieht sofort die Aufmerksamkeit aller auf sich, die in die große Ausstellungshalle am Landrain einströmen. Daß er was Großes, Innengeräumlichkeit und äußerer Form betrifft, durchaus als ein „vollwertiger“ Kraftwagen anzusprechen ist, hat gestern jeder — und mancher zu Beginn vielleicht noch mit dem Rücken des leicht zweifelnden Erbauens wieder rege im Gange, und es gibt sogar eine ganze Anzahl von Anwärtern, die regelmäßig mehr als die Mindestzahl zahlen. Und seit gestern — die „M.P.“ hatte sein Eintreffen

entsprechend angekündigt — steht der KdF-Wagen nun für jeden seiner zahllosen Anwärter licht- und greifbar in der Ehrenhalle unserer Großausstellung „Wille und Wert“.
Nun weiß jeder, daß Größe und gutes Aussehen allein noch nichts über die Güte eines Wagens sagen. Daß das in der Wollhalle stehende Modell schon über 50.000 Kilometer hinter sich hat, sagt viel mehr. Fachmänner, die den Wagen gefeuert und nach allen Regeln der Kunst erprobt haben, sind des Lobes voll über seine Fahreigenschaften. Beim Beschleunigen kann dieser Wagen im zweiten Gang auf 40, im dritten bis auf 60 Kilometer gefahren werden. Auf glatter Straße, z. B. auf der Autobahn, merkt man kaum, wie rasch die mögliche Dauergeschwindigkeit von 100 Stundenkilometern erreicht wird. Spielend wird das Tempo gehalten, bei leichten Steigungen genügt das Durchtreten auf Vollgas, um sie leicht zu nehmen.
Durch die strömungsrichtige Gestaltung des Aufbaues hat der Erbauer Dr. Porsche eine deutlich bemerkbare Luftwiderstandsverminderung erreicht und ist doch andererseits in der Beschleunigung der Sitzfläche und Motorleistung des Wagenbades nur so weit gegangen, daß immer noch 1,90 Meter große Menschen sich ans Steuer setzen können. Der Wagen spurt genau und zeigt auch bei hoher Geschwindigkeit nicht die geringste Neigung zur Seite oder gar zum Schlenkern. Der Motor läuft bei einem 100-Kilometer-Tempo mit 800 Umdrehungen in der Minute. Dank dem kurzen Schw der Rollen macht ihm diese Drehzahl so wenig aus, daß er sie stundenlang durchhalten kann.
So ist einem Wagen fühlt sich selbst der erfahrene und anspruchsvolle Autofahrer sofort zu Hause, wenn auch die belohnende gute Sicht vom Steuer aus nicht wenig beiträgt. Man sieht beispielsweise die rechte Fahrbahngrenzung schon in vier Meter Entfernung von den Rädern des Wagens, während gerade



Auf Probefahrt vor der Ausstellungshalle am Landrain



Jeder mustert seinen „Künftigen“

dieses Maß bei anderen Wagen oft sechs bis zehn Meter beträgt. Im Zusammenhang mit der leichtgängigen Steuerung gibt das dem Fahrer sofort das Gefühl, daß er den KdF-Wagen auf das Zentimeter genau lenken und parken kann.
Soweit der Fachmann. Die Neulinge aber, die in diesen Tagen noch weniger an dem äußeren Gehäuse des Wagens herumtasten, werden im Jahre 1940, wenn sie selbst einen KdF-Wagen besitzen, den Eindruck bekommen, daß Autofahren viel leichter ist, als man es sich als Fußgänger gewöhnlich vorstellt.

Die längste Autobahnstrecke durchläuft unseren Gau

Bis 1. September sind von den Reichsauto... bisher 2173 Kilometer in Betrieb gekommen...

Beamtenchaft gelöst in der NSD

Wie eine Befreiung des Gaums für... ergeben hat, gehören 95,6 v. d. R. im Reichsband der deutschen Beamten...

Personalnachrichten der Reichsstaats

Ernannt zum Vize-Luftführer: Hof-Ann... Herr, Friedrich Schöne in Elberfeld, Kolente in Eisenburg...

BÜRO-Maschinen Papier-Waddy Leipzig, Leipziger Straße 20-22, geg. Ritterhaus

Neuer Landrat in Merseburg

Merseburg. Zum kommissarischen Leiter des Landratsamtes Merseburg ist der frühere Oberbürgermeister von Köln, Dr. Günther Klein, beauftragt worden.

Dr. Klein wurde 1892 in Breslau geboren und machte den Krieg als Marineoffizier mit. Nach dem Kriege studierte er Volkswirtschaft. Am 13. März 1938 übernahm er das Oberbürgermeisteramt in Köln. Ende 1939 kam er zur Erfüllung eines Sonderauftrages im Rahmen des Westschiffesplanes nach Berlin.

Drei Flugjäger zählen 270 Jahre

Schönau. Die Flugjäger Halle-Teichitz hat bei Kundgebungen einen „Höhenretard“ besonderer Art aufgestellt. Drei der Flugjäger der Luftwaffe zählen zusammen 270 Jahre. Es fliegen drei alte Volksgewinnler, die das 90. Lebensjahr vollendet haben...

Kraftfad führt auf Leistung auf

Leipzig. Am Sonnabend gegen 23.15 Uhr fuhr auf der Reichsstraße Borna-Leipzig in Gula, Dr. Ernst Göttsch, der 47 Jahre alte Richard Schellenberger aus Borna mit seinem Kraftfad, auf dem sein Sohn mit fast auf einen Leistungsfaktor mit Anhängen auf. Schellenberger wurde schwer verletzt mit einem vorüberkommenen Personkraftwagen auf Befehl des Führers und Befahrers des Kraftfahrzeuges nach dem Kraftfabus Borna gebracht, auf dem Transport ist er gestorben. Sein Sohn ist nur leicht verletzt.

Wächnerinnen Gummi-Bieder

In den Tod gerast

Bernburg. Vor dem Postgebäude vorer ein Motorradfahrer, der in sehr starkem Tempo von der Adolf-Hitler-Strasse kommend, durch die Poststraße fuhr, die Verkehrs über seine Maschine und führte gegen einen Kraftwagen. Der Motorradfahrer wurde zu einem Tode gebracht, der aber keine Rettung mehr bringen konnte. Der Verletzte fiel nach einigen Minuten infolge Schwereverletzungen.

Reich (Wegen einen Baum gerast)

In der Trögler Straße fuhr ein Kraftfad in einer Kurve in scharfer Fahrt gegen einen Baum. Der Fahrer und sein Mitfahrer wurden schwer verletzt und mussten ins Krankenhaus gebracht werden.

Stenogramm (Kind vom Laßtag gestiehl)

Der vierjährige Knabe vom Laßtag spielte mit anderen Kindern auf dem Gehsteig. In dem Augenblick, als ein Laßtag durch die Straße fuhr, fiel der Junge über die Fahrbahn. Er wurde vom Laßtag erfasst, dessen Schlagen dem Knaben die Schädeldede verletzten.

Wer wird zum Luftschütz ausgebildet?

Was jeder wissen muß - Das Verhalten bei Fliegeralarm

Zur Hebung von Josteln teilt der Reichsluftschutzbund... den Reichsluftschutzbund. Der Einzug von Juden im Selbstschutz unterliegt besonderer geistlicher Regelung...

1. Kinder von zehn Jahren an aufwärts als Helfer; 2. Alle deutschen Männer und Frauen, so weit sie noch körperlich für den Selbstschutz geeignet sind...

3. Wehrpflichtige mit Ausnahme derjenigen, die bereits in Wehrdienst stehen...

4. Alle Gefolgshausmitglieder des Reichsluftschutzes und der erweiterten Selbstschutzes mit Ausnahme derjenigen die seit 1. April 1938 eine Luftschutz-Ausbildung erhalten haben.

Es geht nicht an, daß bei Luftangriffen vorsätzlich anwendbare Personen, wie z. B. jüngere Männer der Wehrmacht oder Nützlichkeitsindustrie sich im Schutzaum aufhalten...

1. Diejenigen Personen, die seit 1. April 1938 entweder im Selbstschutz, erweiterten Selbstschutz oder Luftschutz eine Ausbildung erhalten haben.

2. Solche Wehrpflichtige, die während ihrer militärischen Dienstzeit seit der Wehrereinführung der allgemeinen Wehrpflicht im Luftschutz unterrichtet worden sind...

3. Die gemäß § 10 Abs. 2 der 1. Durchführungsvorschrift zum Luftschutzes unzulässigen Personen.

4. Ausländer, die das Recht der Exterritorialität genießen. (Andere Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, jedoch im Deutschen Reich Wohnort oder dauernden Aufenthalt haben, können zur Luftschutz-Ausbildung herangezogen werden.)

Die Einberufung zur Luftschutz-Ausbildung erfolgt auf Grund des § 9 Abs. 1 der 1. DVO

Nicht Beruf, sondern Berufung

Uebergabe der Dienstbrochen an die freien Schwestern und Pflegerinnen

In einer Kreisbesprechung hatten sich 57 Schwestern, Schwesternhelferinnen und Pflegerinnen des Reichsbundes der freien Schwestern und Pflegerinnen aus dem Gau Halle-Merseburg eingefunden, um in feierlicher Form die Dienstbrochen des Reichsbundes entgegenzunehmen.

Gauleiter Vp. Friedrich Uebelhoer, der einleitend zu den Schwestern sprach, kennzeichnete diese Stunde als eine spätere Phase, aus der den Schwestern neue Kraft zur Arbeit erwachsen müßte...

Die Verteilung der Dienstbrochen nahm die Generalsekretärin des Reichsbundes Hildegard Ranzke, vor. Auch sie legte in ihrer Ansprache den Schwestern aus Herz, nicht nur den Körper, sondern den ganzen Menschen zu pflegen und aus ihm einen Hebräen des Lebens Kraft zu schöpfen für ihre Arbeit.

Anträge auf Zuschüsse für Radwege

Auf Grund des Runderlasses des Generalinspektors für das Deutsche Straßenwesen über die Ausgabe von Sondermitteln für die Radwegeausbebauung werden namentlich von den Gemeinden und Gemeindeverbänden Anträge auf Vermittlung von Darlehen und Gewährung von Zuschüssen gestellt...

Wasserstands-Meldungen

Table with 4 columns: Name, Stand, Change, Date. Includes locations like GutsMuths, GutsMuths, GutsMuths, GutsMuths.

Per i camerati italiani

La Barbaria Ceca

Migliaia di profughi tedeschi nella regione dei Sudeti, dove regna il terrore ceco, sono rifugiati in Germania per sfuggire alle persecuzioni cecche.

Donne e fanciulli inermi sono le vittime della politica ceca, che ha finalmente lasciato cadere la sua maschera. — Sotto la veste dell'autorità si compiono assassinii e rapine. — Mitragliatrici, carri d'assalto e fucili vengono impiegati contro la popolazione inerme dei Tedeschi dei Sudeti.

Attività dei Vulkanici andini

Santiago del Cile. — L'attività vulcanica nella zona centrale delle Ande è tale da rendere l'atmosfera pressoché irrespirabile. La pioggia di cenere trasportata dai venti ad alta quota ha raggiunto le rive dell'Alfalicco.

Occorrendovi giacche di lana, calze, stiole, vestiti. Rivolgetevi alla ditta HALLÉ in piazza del mercurio.

Migliaia di ettari di terreno coltivati a grano, a cereali, a vigna e a frutteto, sono stati coperti da un alto strato di cenere. Tutte le coltivazioni sono state danneggiate.

In seguito al morso d'una vipera muore

Firenze. — Il colonno Gino Gori, d'anni 40, recatosi scalo alla ricerca di funghi verna morsicato al piede destro da una vipera. L'intervento del medico non è valso a salvare quell'infelice che qualche ora dopo cessava di vivere.

Arresti per reato contro la maternità seguito da morte

Alessandria. — In seguito a pratiche criminose decedeva all'ospedale civile la casalinga Elena Ciselli di 35 anni.

Dopo attive indagini la questura ha tratto in arresto quali correi nel reato il falegname Giovanni Cavanna di 44 anni, la lavandaia Maria Vono di 45 anni, la casalinga Clementina Bagliani di 47 anni, e Eugenia Pinda di 40 anni.

Uccide il marito a colpi di scure

Busto Arsizio. — Certa Felicia Giordana d'anni 25, venuta a divorcio col marito Natale d'anni 26 gli ha vibrato 28 colpi di scure recidendogli infine il capo dal tronco. Nel primo interrogatorio l'assassina ha narrato come il marito le aveva fatto delle scene di gelosia minacciandola di morte. La Giordana decise di farla finita, acquistò appositamente la tagliente scure ed assassinò il coniuge. Adesso la marituccia è stata tradotta alle carceri di Arsizio.

Noch heiter und warm

Der Reichsmeteordienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Montagabend:

Die warme, nachsommerliche Witterungsperiode hält jetzt schon elf Tage lang an. Sie brachte bisher bereits acht sogenannte „Sommertage“, d. h. Tage mit Höchsttemperaturen von über 25 Grad. Da die Nächte der fortgeschrittenen Jahreszeit gemäß verhältnismäßig kühl waren, betrug die tägliche Temperaturschwankung meist über 15 Grad.

Ausflüchten bis Mittwoch abend:

Weiter trocken, vornehmlich heiter und am Tage warm, mäßige südöstliche Winde. Am Mittwoch noch keine wesentliche Wetterveränderung.

farbverdringend... Schreibeband... GÖTTER WAGNER... 40 Jahre in den besten Fachgeschäften

Familien-Anzeigen

Es hat Gott gefallen, heute meinen lieben Mann, unfernt treuen Vater

Hermann Graf zu Waldeck u. Pyrmont

Rechtsritter des Johanniterordens nach langem Leiden zu sich in sein himmlisches Reich zu nehmen.

Clara Gräfin Waldeck geb. v. Jaedel Dr. Gräfin Grete Waldeck Mechthild v. Dequelln geb. Gräfin Waldeck Konstantin v. Dequelln, Major i. Oberkommando der Wehrmacht



moderne Form gutes Aussehen und guter Sitz sind Vorzüge der Vollstichtbrille von Schaefer

Dortmunder Union-Bräu

Jägergasse 1

Dienstag, den 27. September 1938, 18 Uhr

Wieder-Gründung!

Spezial-Ausfühler des Dortmunder Union-Bräuerei

Es laden herzlichst ein ALFRED SCHILDHAUER UND FRAU Unsere Küche bietet wie bekannt das Beste

Samillenanzeigen

gehören in die MNZ

Advertisement for wool products featuring an image of hands knitting and text: 'Besuchen Sie jetzt Wollstube Großmütterchen Obere Leipziger Straße 70'.

Advertisement for 'Stragula' and 'Balatum' linoleum, featuring the text 'billiger!' and 'Arnold & Treitzsch'.

Advertisement for 'Butterkraut' featuring an image of a glass of beer and the text 'reiner Apfelsaft'.

Advertisement for 'Pg. Franz Hobusch' with text: 'Am 23. September 1938 verließ der Gemeindevater'.

Advertisement for 'Werner Arnold' with text: 'Dankeagung! Zurückgekehrt vom Erbe'.

Advertisement for 'Frau Witwe Ida Rüdiger und Kinder' with text: 'Dankeagung! Für die erwiesene Teilnahme'.

Large advertisement for 'HALLESCHER MALZFABRIK REINICKE & CO.' with text: 'HALLE - SAALE | GEGRÜNDET 1882'.

Zum neuzeitlichen Geschäftsverkehr gehört Werbung durch die MNZ

Advertisement for 'Dr. Alander' with text: 'Zurück Dr. Alander praktischer Arzt'.

Advertisement for 'Dr. Hartmut Demisch' with text: 'Zurück! Dr. Hartmut Demisch'.

Advertisement for 'Die MNZ' with text: 'das bevorzugte und zuverlässige Werbemittel!'.

Advertisement for 'Befanntmachung' with text: 'Am 2. Oktober 1938 tritt der Winterfabrikant'.

Advertisement for 'Wänder-Verteiler' with text: 'Die öffentliche Verteilung der Wänder'.

Advertisement for 'Vereinsnachrichten' with text: 'Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik'.

Advertisement for 'Kreislösung Halle-Stadt' with text: 'Kreislösung Halle-Stadt Kreisgruppe Bergmannstraße'.

Advertisement for 'Kraft durch Freude' with text: 'Kraft durch Freude KREIS HALLE - STADT'.

Advertisement for 'Delikat, nahrhaft, schmackhaft' with text: 'dabei täglich frisch und billig'.

Advertisement for 'Grüne Heringe' with text: 'Grüne Heringe 1/4 kg 22,-'.

Advertisement for 'Neue deutsche Feltheringe' with text: 'eine Delikatess, nur 10 Stunden wässern!'.

Advertisement for 'Fischfilet' with text: 'vom Seelachs, Kabeljau und Rolbarsch'.

Advertisement for 'Rumbo Überalles' with text: 'Rumbo Überalles wäscht von selbst!'.

Large advertisement for 'Stern' magazine featuring an image of a woman and text: 'Das ist der zweite "STERN"! Film! Frohsinn! Fesselnder Roman! Bilder über Bilder!'.

Gespräch mit Hans Watzlik

„Ein Verbot folgte dem anderen...“

Die Flucht Desjudendeutschen Dichters - 20 Jahre Kampf in Böhmen

Der jüdischendeutsche Dichter Hans Watzlik, der (wie wir bereits mitteilten) vor wenigen Tagen vor dem Tschschenterror aus seiner Heimat Neuen fliessen mußte, hat bei einem Freunde in Straubing (Bayerische Pfalz) gästliche Aufnahme gefunden. In einer gläubigerunde erzählte er unseiner Sonderberichterstattung einiges von seinem Leben, seinem Werk und seinem Kampf.

Hans Watzlik ist nicht der Mann, der viel von sich, seinen Werken, seinem Kampf gegen das Tschschentum redet. Es klingt recht harmlos, wenn er sagt: „Nun, ich habe früh geschwind einiges gepaf, bin mit meiner Frau in den Zug gefahren und nach Eifenstein gefahren. Nach einer genauen Durchsüdung meines Gepäcks fand ich auf reichsdeutschen Boden in Freiheit und Sicherheit...“

„Ich stieg mit meiner Frau in den Zug...“, wie Watzlik das sagte, klang es, als ob er von einer Wochenschicht spräche. Er will das Ereignis verleben, das seine Flucht aus der gematterten Heimat bedeutete. In Wirklichkeit war es der letzte Zug, den der Dichter über die Grenze bringen konnte. Wenige Stunden später waren die Uebergänge nach Bayern bereits

hermetisch abgeriegelt, tschschisches Militär rückte in Neuen ein, im Schiffeßstich des Dichters und SDP-Amtswalters...

„Wann wird man mich holen?“

Welche Qual, Angst und Schreden brachten die letzten Wochen der jüdischendeutschen Heimat! Der Dichter weiß davon ein Lied zu fingen. Watzlik wurde bearwöhnt seit vielen Jahren schon. Die Stunde, zu der man ihn aus seinem menschenunwürdigen Häuschen in Neuen holen würde, konnte mit fast mathematischer Genauigkeit vorausgesagt werden. So quälte ihn die Unsicherheit: „Wann wird man mich holen?“ Es war ihm dabei bestimmt nicht um seine Person zu tun. Man kennt Watzlik und seinen bedingungslosen und ohne Rücksicht auf die eigene Person gültigen Einsatz für sein Volk. Sie hatten ihn ja schon einmal geholt, 1919, als der rote Soldatenrat sein Schredensregiment in Neuen führte. Sie sperrten Watzlik als Geisel auf dem Höhenjohannesschloß Wiltsitz ein.

Kampf um einen Roman

Watzliks literarisches Schaffen war den Tschschen seit jeher ein Dorn im Auge. 1917 hatte der Dichter den Roman „Wädmen“ er-

schienen lassen. Das Titelbild zeigte einen Ritter, der als Wappenschild das Hakenkreuz trägt. Das Buch war eine vornehme und gerechte Auseinandersetzung zwischen Deutschtum und Tschschentum. Immer wieder seit 1919 nahmen die chauvinistischen Prager und ionnigen tschschischen Zeitungen dieses Werk zum Ausgangspunkt für ihre geßlichen und schmutzigen Angriffe gegen Hans Watzlik. Der Kchreim all dieser Verunglimpfungen war der Satz: „Wir werden ihm das nie verzeihen!“ Schließlich wurde der Roman 1922 für die ganze Tschschoslawafel verboten. Die nationalsozialistische Fraktion des Prager Reichstages, vor allem der peränliche Freund des Dichters, Abgeordneter Hans Knitlich, verjüchte den Roman wieder frei zu bekommen. Doch waren all diese Verjüchte vergebens.

Hans Watzlik schrieb dann 1919 ein Bändchen politischer Gedächte „In neuen Sternern“, um seine Landsleute in ihrem schweren Geschick wieder aufzuklären. Auch dieser Gedächteband wurde von Prag verboten, ebenso ein für die Schulen bestimmtes Buch „Im Berggrillen“. Schließlich wurde der tschschische Zensur auch noch das bei Reclam erschienene Bändchen „Angebeug-



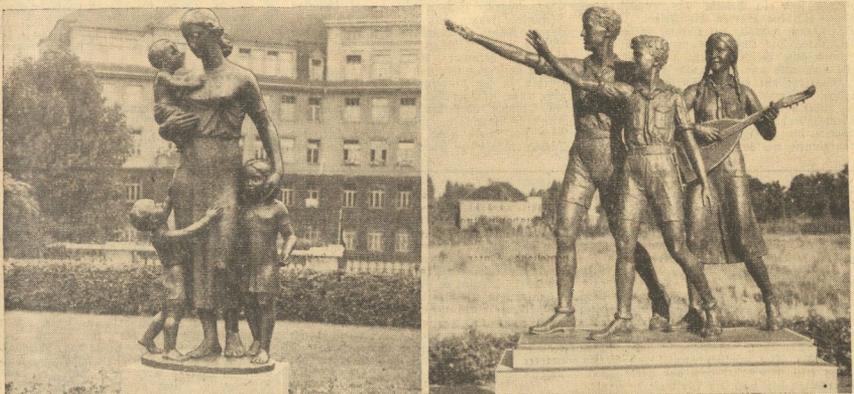
Hans Watzlik, Oberbefehlshaber des Heeres heiratete in Bad Salzbrunn in Schlesien. Unser Bild zeigt Generaloberst von Brauchitsch mit seiner Gattin.

tes Volk“, das dem Dichter, der damals noch Bürgerpflichtlehrer war, ein Disziplinerverfahren eintrug.

Neuern wird tschechisiert

Die ganze Wacht der Verfolgung gegen Hans Watzlik setzte jedoch erst später ein. Besonders dann, als die Sudetendeutsche Partei den Dichter als Umsturzler in Anspruch nahm und als ihre ersten Wählerfolge kamen. Watzlik wurde in der Öffentlichkeit auf das Schamloste angegriffen. Damals wäre es ihm ein leichtes gewesen, ohne Schwierigkeiten Deutschböhmen zu verlassen. Er aber hielt treu zu seinem Volk. Neuern, eine Kleinstadt mit etwa 4000 Einwohnern, wurde zu dieser Zeit mit brutalen Mitteln „tschschisiert“. Alle Beamten und Geistlichen waren Tschschen.

Das rebenuntraute Häuschen des Dichters in Neuen ist nun verwaist. Watzlik wurde mitten aus seiner Arbeit an einem neuen Roman herausgeriffen, der erst zur Hälfte fertig ist. Die Tapferkeit seiner Frau und ihrer Freundin Maria Steindl ist es geglikt, seine unerschöpflichen Manuskripte, Jettelkästen und Unterlagen für sein dichterisches Schaffen sicherzustellen. Wir wissen, daß Hans Watzlik nicht allzulange seiner Heimat fernbleiben wird. Das Recht des jüdischendeutschen Volkes wird siegen. Die Sonne, die über Großpreußischland aufgegangen ist, wird bald auch über dem Sudetendland scheinen.



In Leipzig wurden kürzlich zwei schöne neue Denkmäler eingeweiht. Das Denkmal „Mutter und Kind“ (geschaffen von Bildhauer Alfred Brimmel) steht vor der Richard-Wagner-Schule, das „Jugend-Denkmal“ (Bildhauer Walter Zschorsch) an der Ecke Reitzenhainer und Naundorfer Straße. Beide Denkmäler wurden von Sanitätsrat Dr. Oustav Schwabe gestiftet.

Ein Deutscher entrinnt dem Geheimdienst des Zaren Nacht über Sibirien

17. Fortsetzung Dieser Politische hatte sich eingeschlichen, als harmloser Besucher, hatte mit dem Großwärtigen Kiedung und Kalle getauscht. Sie führten ihn zum Polizeibüro, sie reißten ihm die Kleider vom Leib und schlugen ihn nieder. Wozelst soll er nur hundert Siebe bekommen, bis zum Enttressen seiner Beurteilung. Aber keine Beurteilung trifft nicht ein, und er verschwindet. Haben zaristische Beamte mitgeschossen? Welche Mächte sind am Werk? Im Kloster zu Kirensk liegen die Mönche auf den Knien vor dem Altar und beten für Wierichs Jar und für die viele weite, große Wärtigen Rußland, dessen Haus im ganzen Gehalt kaiserlich und knecht. In das nunmehr verwaiste Blochhaus des Wertschloßes steht ein Petersburger Schrift, ein gebürtiger Pole, Stanislaus Bilinski geheißen. Er ist wegen politischer Umtriebe und Verführung gegen die Zarenregierung zu fünfundzwanzig Jahren Sibirien verurteilt. Man beschäftigt man ihn als Geßlichen auf dem Telegrafenteam zu Kirensk. Sein Vorgesetzter, der Woltmeier, legt ihm täglich betrunken auf dem löhmerigen Gole, hinten im Separatraum. So kann der Geßliche schlafen und wachen nach Gütigkeiten. Er muß seine Vertrauensstellung wettlich aus, um Neues zu

und die Bekannten zu sammeln, wenn mich das Signal erreichen wird.“ „Welches Signal? Glauben Sie denn, daß es...“ „Ja, das Signal werden wir bald hören. Das Jarentum hat sich auf dem Schlachtfeld geübt. Seine Kräfte lassen von Woche zu Woche merlich nach. Untere Leute sind am Wert. Was uns nach dem für Rußland unglücklichen Ausgang des Russisch-Japanischen Krieges nicht gelungen ist, wird uns diesmal gelingen, weil jetzt der Niedergang allen guten Willens größer ist. Sie werden sehen, Prossejorchen, es wird ein Zusammenbruch sein, wie ihn die Geschichte noch nie erlebte. Ich werde Kirensk und die ganze Gegend hier revolutionieren. Aber für Sie ist die Flucht immer noch ratsam, selbst nach der Durchführung einer Revolution, weil Sie Ausländer sind. Mischen Sie sich besser nicht in diese Dinge und fliehen Sie, wenn ich Ihnen sage, daß die Zeit hierzu kämlich ist. Ich arbeite hier für Polen!“ Gut, der Deutsche wird fliehen. Eine russische Revolution! Das paßt ja alles allseits in seinen Plan. Jawohl, er wird diesen Rat beherzigen und sich nicht in innerpolitische russische Dinge mischen. Er weiß, daß er auch von einer revolutionären Regierung nichts zu erwarten hat. Aber zur Flucht muß er sich doch endlich Geld verschaffen. Die Einnahmen aus den Sprachstunden sind zu gering. Wie ist es denn, kann Pan Bilinski ihm Geld verschaffen? Durch den Telegraf? Ein gar fähiger und abenteuerlicher Plan, gewiß, aber ein ausführbarer Plan. „Tawarisch Bilinski, würden Sie für mich ein Telegramm nach Orenbüra aufgeben? Ein Telegramm mit welchem Sinn, etwa wie folgt: Kirensk, will Studien fortsetzen, Frau Colonia hat Geld drahten. John Bilinski.“ Der Pole lacht und ist einverstanden. Hoffentlich verfehlt das Tantschen in Orenbüra, daß der Tawarisch Professor John telegrafisch Geld von Köln in Deutschland überweisen haben wird. Das Telegramm geht ab und wird verschanden. „Ja, es trifft bald die Antwort ein:

Die Wissenschaft bestätigt: Chlorodont ist besonders wirksam gegen Zahnstein-Ansatz

„Frau Colonia wird benachrichtigt. Gebuld, Tantschen.“ Gebuld, ja, Gebuld hat der Deutsche. Die Schneefelhmelze, während der die Zeng mächtig Giesbräden zum Polarmeer mäht, wird bald kommen, und immer noch nichts von Tantschen, immer noch nichts aus Köln. „Pan Bilinski, wie ist es nun, wie steht es mit der Revolution? Man hört nichts mehr?“ Gebuld, Tawarisch Professor, Sie werden bald ein Wunder erleben! Eigentlich ist es kein Wunder, sondern eine ganz natürliche Entwicklung. Das Jarentum ist erledigt, fällt aufeinander wie ein morischer Baum. Wird je ein Mensch einem morischen Baum nachkommen? Man wird ihn beiseite schieben. Die Jugend wird mit alten, müden und unfähigen Einrichtungen aufräumen. Eine gesunde Kältdisziplin löst sich immer am Platz, wenn Jugend vorbringt. Das Leben ist überhaupt nur Kälte, das Lunge und Gedärme muß siegen. Es ist verfehlt, wenn das Alte und Kranke künstlich gehalten, gepöpselt wird. Es hat seinen Zweck und seinen Sinn, einen morischen Stamm fällen zu wollen, wenn er einem neuen, aufstrebenden jungen, starken Baum Licht und Leben wegnimmt. Es hat wirklich seinen Zweck. An nicht zu ferner Zeit wird er doch fallen. Gebuld, Tawarisch, Du wirst das Ende des Jarentums erleben, das ist sicher!“ Panz nach Westmachten dieses endlos sichenden Jahres tritt eine telegrafische Gebandnung ein. Köln schickt über den Umweg einer neutralen Macht die Summe von tauend Rubel. Bilinski nimmt die Summe in Empfang. Ein Vermögen für ihn für die Reichweite, aber eine Tawarische befehlen sich gegenseitig nicht. Der Deutsche bekommt alles zugeweltet, wie es sich gehört. Und dann, einige Wochen später, führt der Pole in das Blochhaus seines Nachbarn, ihmreicht ein Blatt Papier und jubelt: Sie, Tawarisch, Sie! Das Jarentum ist abgestürzt. Der Jar ist gefallen. Hier das Telegramm! Es lautet: „Geschäft aufgelöst!“ — Das ist unser Stützwort. Ich will mich von Dir ver-





Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Mitteldeutsche Nationalzeitung o. m. B. G., Halle (S.),
Postfach 57. Die „Nationalzeitung“ erscheint wöchentlich (Sam-
stagsausgabe bei Störungen) in folgender Weise:
Preis monatlich 2,00 RM., einschließlich 20 Pf. Steuern
Postzeitung 2,10 RM., (einmalig 45,00 Pf. Bestimmungsbild)
42 Pf. Beleggebühr. Abnehmer monatlich 2,00 RM.
Preis 10 Pf. 9. Jahrgang, Nr. 267

Spezialübertragungen überall im Gau. Postfach Postamt 266.
Die „Nationalzeitung“ bei amtlicher Bestimmungsbildung
Übertragung der Werte im Gau Halle-Vertrag und bei
Beständen für amertant und unkontrolliert eingekaufte
Bestände mit keine Gewähr übernommen. — G. G. 1111
Leitung: Halle (Saale) Postfach 47. Fernruf 276 51.
Dienstag, den 27. September 1938

Der letzte Appell des Führers an Prag und die Welt

Deutschland ist entschlossen - Beneš mag jetzt wählen

Das Schicksal der Sudetendeutschen muß sofort fallen Memorandum nicht an, werden wir uns die Freiheit der Sudeten- lands letzte territoriale Forderung in Europa: das Sudetenland Der gewaltige Freiheitsappell

Schreckliche Angst vor den Worten des Führers

Das Mitgehören der Rede in Nordböhmen
unmöglich gemacht

Auffg. 26. September. Die nordböhmisches
Elektrizitätswerte melden aus Tümitz, daß
Montag abend von 19.30 bis 21.30 Uhr die
Stromlieferung unterbrochen war. Von dieser
Maßnahme waren betroffen: Die Bezirke
Wartsdorf, Rumburg, Schluckenau, Wehrhau-
Leina, Teßchen-Bohdenbach, Teplitz-Schönan und
einige Teile sudetendeutscher Bezirke. Damit
war praktisch der Bevölkerung von Nord- und
Nordwestböhmen das Mitgehören der
Führerrede unmöglich gemacht worden,
ganz abgesehen von der Tatsache, daß die
meisten Rundfunkempfänger schon vorher be-
schlagnahmt wurden.

Weiterhin ab in dem Bahn, sich seinen Ver-
pflichtungen entziehen zu können, dann ist es
vor aller Welt und der Geschichte verantwort-
lich, wenn die Dinge eine andere als friedliche
Weise erfahren müßten. Daß Deutschland es
jemals noch dulden könnte, daß die Sudeten-
deutschen den Auffassungen und Methoden der
Prager Machthaber unterworfen werden, das
wird Prag oder wer sonst in der Welt nicht
mehr erwarten.

Was also sollen die immer neuen Lügen?
Gestern behauptete man, London und Paris
habe Prag die Mobilisierung anempfohlen.
London hat diese Behauptung sofort demen-
tiert. Werher hatte man in Prag schon be-
hauptet, die Mobilisierung sei erfolgt, weil
die Verhandlungen in Godesberg erfolglos ab-
gebrochen seien. Nunmehr verläßt man die
Durchführung der Vorhänge, wie sie im
Memorandum festgelegt sind, als brutal hinzu-
stellen, vor allem in der öffentlichen Meinung
Frankreichs und Englands. Dazu ist, was man
in Prag, Paris und London sehr gut weiß,
festzuhalten, daß die Räumungsbedingungen,
wie sie im Memorandum festgelegt sind, keine
neuen Maßnahmen oder neue deutsche Forde-
rungen sind, sondern genau die gleiche Grund-
lage haben, wie die seinerzeit von Deutschland
durchgeführte Räumung Elb-Loßungen im
Jahre 1918. Man behauptet weiter fälschlich
— nach der Annahme — das sudetendeutsche
Gebiet könne deswegen nicht ganz geräumt
werden, weil in ihm ein Teil der deutschen
Bevölkerung enthalten seien, deren Aufgaben
man von Prag nicht verlangen könne. Auch
das ist eine Lüge. Die Bevölkerung können
wieder aufgebaut werden. Auch Deutschland

Berlin, 26. September. Wie oft schon war der gewaltige Raum des
letzten Wochen, die Brandmarkung
und Eiche lung des verbrecherischen
Systems Dr. Beneš und die Er-
klärung, daß es jetzt Zeit sei, Prater zu
reden, haben einen Wiederhall im Sport-
palast, dessen Nacht und Wirkung mit Worten
kaum wiedergegeben ist. Was man hier mit
erlebt, war der Ausdruck eines nationalen
Willens, der geleitet wird von einem einzelnen
Mann, zu dem das größte und stärkste Volk
Europas ein grenzenloses Vertrauen und einen
unerschütterlichen Glauben hat. Alle sprangen von
den Sigen auf, Zehntausende von Händen
streckten sich dem Führer entgegen und ein ge-
waltiger Ruf der Treue und der bedingungs-
losen Gefolgschaft stieg durch den Raum Adolf
Hitler entgegen.

Die Schilderung der Ereignisse der
letzten Wochen, die Brandmarkung
und Eiche lung des verbrecherischen
Systems Dr. Beneš und die Er-
klärung, daß es jetzt Zeit sei, Prater zu
reden, haben einen Wiederhall im Sport-
palast, dessen Nacht und Wirkung mit Worten
kaum wiedergegeben ist. Was man hier mit
erlebt, war der Ausdruck eines nationalen
Willens, der geleitet wird von einem einzelnen
Mann, zu dem das größte und stärkste Volk
Europas ein grenzenloses Vertrauen und einen
unerschütterlichen Glauben hat. Alle sprangen von
den Sigen auf, Zehntausende von Händen
streckten sich dem Führer entgegen und ein ge-
waltiger Ruf der Treue und der bedingungs-
losen Gefolgschaft stieg durch den Raum Adolf
Hitler entgegen.

Als der Führer nach der Erörterung der
Lösung des österreichischen Problems davon
sprach, daß nunmehr nur noch eine Frage für
das Reich und das Volk zu berechnen sei, sprach
ein Wellensturm aus, in dem der Wille des
gesamten Volkes mit einer unumkehrlichen
Deutlichkeit zum Ausdruck kam. Angehängt
loberte leidenschaftlicher Wille auf, wobei der
Führer mit seiner gründlichen Berechnung
mit dem Tschekentum begann. Jeder
Satz dieser wichtigen und weltgeschichtlichen
Anfrage riefte die Menschen in ihrem
tiefsten Innern auf und führte zu Kundgebun-
gen, deren Drafit und Deutlichkeit der Welt
wohl klar genug bewies, wie das ganze deutsche
Volk denkt und fühlt.

Scharf, hart und entschlossen klangen die
anklagenden Worte dieser endgültigen
Berechnung mit einem unum-
kehrlichen Staatsgebilde in den Saal und
durch den Rundfunk hinaus zur Nation und
in die ganze Welt.

Die warmen Worte, mit denen der Führer
Benito Mussolini und seine treue Hal-
tung in diesen Tagen würdigte, wurden abge-
fügt von vielstimmigen Stimmen: „Duce,
Duce!“, in denen der Dank unseres ganzen
Volkes und sein Glaube an die Größe der
deutschesch-italienischen Freundschaft zum Aus-
druck kamen.

Die warmen Worte, mit denen der Führer
Benito Mussolini und seine treue Hal-
tung in diesen Tagen würdigte, wurden abge-
fügt von vielstimmigen Stimmen: „Duce,
Duce!“, in denen der Dank unseres ganzen
Volkes und sein Glaube an die Größe der
deutschesch-italienischen Freundschaft zum Aus-
druck kamen.

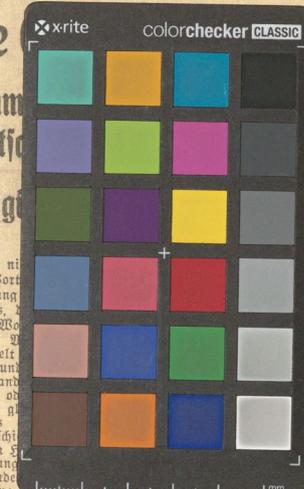
Die warmen Worte, mit denen der Führer
Benito Mussolini und seine treue Hal-
tung in diesen Tagen würdigte, wurden abge-
fügt von vielstimmigen Stimmen: „Duce,
Duce!“, in denen der Dank unseres ganzen
Volkes und sein Glaube an die Größe der
deutschesch-italienischen Freundschaft zum Aus-
druck kamen.

Die Schilderung der Ereignisse der
letzten Wochen, die Brandmarkung
und Eiche lung des verbrecherischen
Systems Dr. Beneš und die Er-
klärung, daß es jetzt Zeit sei, Prater zu
reden, haben einen Wiederhall im Sport-
palast, dessen Nacht und Wirkung mit Worten
kaum wiedergegeben ist. Was man hier mit
erlebt, war der Ausdruck eines nationalen
Willens, der geleitet wird von einem einzelnen
Mann, zu dem das größte und stärkste Volk
Europas ein grenzenloses Vertrauen und einen
unerschütterlichen Glauben hat. Alle sprangen von
den Sigen auf, Zehntausende von Händen
streckten sich dem Führer entgegen und ein ge-
waltiger Ruf der Treue und der bedingungs-
losen Gefolgschaft stieg durch den Raum Adolf
Hitler entgegen.

Als die leidenschaftlichen Kundgebungen
wurden plötzlich abgelöst durch eine tiefe und
klare Geistesheit in dem Augenblick, als
Adolf Hitler in sein Volk appellierte. Da
stand alles stumm von den Plätzen auf; die
Arme streckten sich zum Gelöbnis in die Höhe
und mit Tränen in den Augen erlebten die
Zehntausende die Augenblicke einer vollen
Offenbarung, die in der ereignisreichen Ge-
schichte der letzten Jahrzehnte nicht ihres-
gleichen hat. Diese Geistesheit fand erst
ihre Auslösung, nachdem der Führer geendet
hatte und ihm ein minutenlanges Jubel zu-
brausete. Immer wieder dankte der Führer
nach allen Seiten hin für dieses Gelöbnis und
dieses Treuebekenntnis zu dieser in der
deutschen Geschichte denkwürdigen Stunde.

Die warmen Worte, mit denen der Führer
Benito Mussolini und seine treue Hal-
tung in diesen Tagen würdigte, wurden abge-
fügt von vielstimmigen Stimmen: „Duce,
Duce!“, in denen der Dank unseres ganzen
Volkes und sein Glaube an die Größe der
deutschesch-italienischen Freundschaft zum Aus-
druck kamen.

Die warmen Worte, mit denen der Führer
Benito Mussolini und seine treue Hal-
tung in diesen Tagen würdigte, wurden abge-
fügt von vielstimmigen Stimmen: „Duce,
Duce!“, in denen der Dank unseres ganzen
Volkes und sein Glaube an die Größe der
deutschesch-italienischen Freundschaft zum Aus-
druck kamen.



Die warmen Worte, mit denen der Führer
Benito Mussolini und seine treue Hal-
tung in diesen Tagen würdigte, wurden abge-
fügt von vielstimmigen Stimmen: „Duce,
Duce!“, in denen der Dank unseres ganzen
Volkes und sein Glaube an die Größe der
deutschesch-italienischen Freundschaft zum Aus-
druck kamen.